

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **154 (1986)**

Heft 26

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

26/1986 154. Jahr 26. Juni

Erwachsenenbildung in der Pfarrei

Über Pläne der IKFS für die Weiterbildung von Seelsorgern für erwachsenenbildnerische Aufgaben informiert

Rolf Weibel 429

«Gesucht: Katechet/Jugendarbeiter» Die Erwartungen an den Jugendarbeiter misst an Erfahrungen heutiger Praxis

Ernst Ghezzi 430

Wozu dient der «Peterspfennig»? 432

Fortbildungskurse für Seelsorger Juli bis Dezember 1986 433

«Kirchenträume»

Von der Laientheologentagung des Bistums Basel berichtet

Georg Umbricht 447

«Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?» Vom VLS-Seminar berichtet

Regina Osterwalder 447

An den Quellen des Heiles

Ein Bericht von

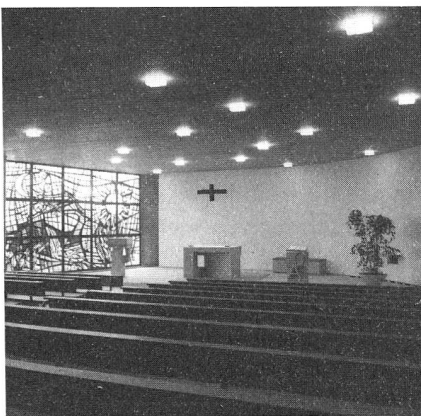
Alois Ender 448

Hinweise 449

Amtlicher Teil 450

Neue Schweizer Kirchen

Institutskapelle Maria Opferung, Zug



Erwachsenenbildung in der Pfarrei

Eine Durchsicht der Fort- und Weiterbildungsangebote für kirchliche Mitarbeiter, wie wir sie in dieser Nummer wiederum zusammengestellt veröffentlichten, könnte wiederum zur Feststellung führen: «Meditation in allen Variationen erspart uns nicht die Arbeit an den konkreten Leiderfahrungen, die Auseinandersetzung mit den moralischen und gesellschaftlichen Übeln in unserer Welt, mit den ethischen, politischen und theologischen Problemen.»¹ Zum Inhalt solcher Fort- und Weiterbildung gehört immer auch die Handlungskompetenz, beispielsweise der Erwerb, die Verbreiterung und Vertiefung didaktischen und methodischen Wissens und Könnens. In diesem Bereich haben Fortbildungsbeauftragte eine spürbare Lücke im Angebot ausgemacht: die erwachsenenbildnerische Weiterbildung von Seelsorgern für Aufgaben im eigenen Berufsbereich.

In einem diesbezüglichen im Auftrag der Interdiözesanen Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS) erarbeiteten Konzeptentwurf hält Paul Zemp fest: «Die meisten Priester, Diakone, Laientheologen, vollamtlichen Katecheten stehen regelmässig vor erwachsenenbildnerischen Aufgaben. Wir denken an: Die Leitung und Gestaltung von Dekanatszusammenkünften (Recollectio, Tagungen, Dekanatskurse) oder die Leitung von Gruppen im Rahmen solcher Zusammenkünfte. Die Gestaltung von Bildungsveranstaltungen der Pfarrvereine, des Pfarreirates (z. B. Weekends). Die Gestaltung und Leitung von Elternabenden im Zusammenhang mit dem Religionsunterricht. Die Begleitung von nebenamtlichen Katechet(inn)en bei ihrer Aufgabe im Religionsunterricht. Die Leitung von Bibelgruppen. Die Ausbildung von pfarreilichen Besucher-Gruppen... Für all diese Aufgaben sollten die Seelsorger über ein genügendes Grundwissen und über Erfahrung verfügen, wie Bildungsprozesse mit Erwachsenen eingeleitet, durchgeführt und ausgewertet werden können.»

Für erwachsenenbildnerische Aufgaben seien die Seelsorger aber eher zufällig vorbereitet, stellt Paul Zemp fest: «Die jüngeren Seelsorger bringen dafür eine minimale Ausbildung in Methodik der Erwachsenenbildung mit, welche im Rahmen des Pastoralkurses oder der katechetischen Ausbildung vermittelt wurde. Die älteren Seelsorger haben in der Regel nie eine solche Grundausbildung erhalten. Ausser der eigenen späteren Erfahrung haben sich nur vereinzelte Seelsorger einer weiterführenden methodischen Schulung auf eigene Initiative an Kursen, welche meist von nichtkirchlichen Institutionen angeboten werden (TZI, CPT, Akademie für Erwachsenenbildung usw.), geleistet.»

Die IKFS macht sich deshalb Gedanken zu einem *Konzept der Weiterbildung von Seelsorgern für erwachsenenbildnerische Aufgaben im eigenen Berufsbereich*. Damit steht sie allerdings nicht allein. Das Katechetische Institut der Theologischen Fakultät Luzern (KIL) nimmt sich jetzt schon im Rahmen eines Kaderkurses der entsprechenden Weiterbildung der vollamt-

lichen Katecheten an, und das Institut für Fort- und Weiterbildung der Katecheten (IFOK), Chur, erarbeitet zurzeit entsprechende Weiterbildungs-konzepte; die IKFS spricht ihre eigenen Pläne deshalb mit diesen beiden Institutionen ab. Ein eigenes «Konzept der Aus- und Fortbildung kirchlicher Mitarbeiter/-innen zur zusätzlichen Qualifikation im Bereich der kirchlichen Erwachsenenbildung» hat eine Arbeitsgruppe der KAGEB (Katholische Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein) entwickelt; die IKFS arbeitet deshalb mit der KAGEB eng zusammen. Über Konzeptarbeiten hinaus ist die Pfarrerfortbildungskommission der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Bern. Ihr Konzept wurde zuständigerseits bereits genehmigt und noch diesen Herbst soll anlässlich einer Informationstagung ein entsprechender «Lehrgang» vorgestellt werden; die IKFS möchte durch einen Erfahrungsaustausch von den reformierten Kollegen lernen und dass darüber hinaus über die Möglichkeit einer Zusammenarbeit nachgedacht wird.

Bereits das Konzept der Berner Pfarrerfortbildungskommission bietet bedenkens- und beherzigenswerte Anregungen. Nicht zuletzt mit seiner Betonung der Gemeindebezogenheit der Erwachsenenbildung:

«In einer Zeit, in der zahlreiche Gemeindepfarrstellen vakant sind, muss darauf geachtet werden, dass durch die erwachsenenbildnerische Weiterbildung die Gemeindeglieder nicht abgewertet, sondern im Gegenteil verbessert werden kann. Dass Erwachsenenbildung für diejenigen, die sich darin engagieren, eine starke Anziehungskraft hat, ist freilich nicht zu bestreiten. Der Erwachsenenbildner arbeitet ja meist mit interessierten Personen zusammen, die in dem angebotenen Bildungsbereich selbst aktiv lernen wollen. Doch gerade diese Erfahrung kann kirchliche Mitarbeiter ermutigen und befähigen, neu auf die vielfältigen Gaben der Gemeindeglieder zu achten und sie in einer offenen Weise in die Gemeinschaft einzubeziehen. Erwachsenenbildung kann dazu beitragen, dass kirchliche Mitarbeiter neu Mut und Phantasie für die Gemeindeglieder gewinnen.»

Rolf Weibel

¹ Andreas Imhasly, «Welche Ziele – welche Adressaten?», in: SKZ 152 (1984) Nr. 50, S. 753.

Kirche Schweiz

«Gesucht: Katechet/ Jugendarbeiter»

Der Verfasser des nachstehenden Artikels arbeitet für die Bildungsinstitution «Theologie für Laien» und für die Caritas Schweiz im Bereich der Weiterbildung von kirchlichen Laienmitarbeitern. Durch seine vielfältigen Kontakte zu Jugendarbeitern, Sozialarbeitern und anderen Laienberufleuten in kirchlichen Diensten ist er auch ein interessierter Beobachter dieses «Stellenmarktes». In seinen Überlegungen will er das gängige Anstellungsprofil «Katechet/Jugendarbeiter» einigen Erfahrungen heutiger Praxis gegenüberstellen. Pfarrer, Pfarreiräte und Kirchenbehörden – aber auch die betroffenen Berufsleute selber – sollten bei einer Anstellung sehr ernsthaft und offen miteinander reden – auch über

«Dilemmas»! Der Autor verspricht sich und den interessierten Betroffenen einiges davon, wenn «Dilemmas» klar ausgesprochen werden. Dies nicht zur weiteren Verunsicherung und Entmutigung, sondern als Aufforderung zu überlegtem und herzhaftem Entscheiden – und dann natürlich auch zum gemeinsamen Tragen von bestimmten Konsequenzen aus diesen Entscheidungen.

Woche für Woche in der Schweizerischen Kirchenzeitung und in Pfarrblättern aller Städte und Regionen erscheinen sie, die Inserate des Inhalts, wie ihn das nebenstehende Kästchen zusammenstellt.

Ein Jugendarbeiter, weil sich so vieles gewandelt hat

In den meisten Pfarreien ist es noch keine Selbstverständlichkeit, einen vollamtlichen «Katecheten/Jugendarbeiter» anzustellen. In jedem Pfarramt und in jeder Anstellungsbehörde wird man wohl noch ergiebig hin und her überlegen, was man davon erwarten kann. Am liebsten wäre einem eben doch die

«Gesucht: Katechet/ Jugendarbeiter»

Aufgaben:

- Katechese, meist auf der Oberstufe
- Begleitung der Kinder- und Jugendverbände als Präses
- Offene Jugendarbeit: Animation für Gruppen und jugendspezifische Veranstaltungen, auch Kontakte zu «randständigen Jugendlichen»
- Engagierte Mitarbeit im übrigen Pfarreileben

Gesucht wird:

- Ein junger Mensch, vorzugsweise mit pädagogischer Ausbildung, sicher aber mit positiver Einstellung zu Glaube und Kirche und einem Flair im Umgang mit Jugendlichen

Geboten wird:

- Offene Zusammenarbeit und Unterstützung im Seelsorgeteam
- Zeitgemässe Entlohnung und Sozialleistungen

Aussicht auf einen Vikar oder wenigstens einen Pastoralassistenten. Warum gibt es sie denn nicht mehr!

Eine komplizierte Analyse dazu scheint mir an dieser Stelle müssig. Wir spüren und wissen, dass sich so vieles gewandelt hat in den letzten Jahrzehnten – auch die Religiosität des einzelnen und die Gemeinschaftlichkeit in den Pfarreien. Im allgemeinen bewerten wir heutigen Menschen, auch jene der älteren Generation, diesen gesellschaftlichen Wandel positiv. Bei allem Abwägen möchte kaum jemand in die Verhältnisse vor 20 oder 30 Jahren zurückkehren – auch nicht im Kirchlichen. Nur im einen oder anderen Bereich vielleicht; nun ja...

Die damalige kirchliche Jugendkultur zum Beispiel haben doch noch viele heutige Eltern sehr eindrücklich und gefreut in Erinnerung. Fest eingebunden in Verbänden wie Blauring, Jungwacht, Pfadfinder, Jungmannschaft und Kongregation, durfte man da eine unbeschwerte Kindheit und sinnreiche Jugend-Freizeit durchleben. Dass sich gerade auch diese Verhältnisse so stark gewandelt haben, dass das Interesse für Religion und Kirche beim Grossteil der Jugend so gering geworden ist (wie bei den Erwachsenen), das ist für praktizierende Gläubige und ihre Seelsorger heute schmerzhaft.

Der Wandel ist nun aber geschehen: so wie wir Erwachsenen nur noch «in individueller Freiheit» und in «selbstgewählter Gemeinschaftlichkeit» zur Kirche gehen, so

wie wir uns mehr und mehr die letzte moralische Verantwortlichkeit selber zutrauen – so «erringt» sich unsere Jugend spätestens ab dem Oberstufenschulalter mehr und mehr «Freiheit» und «Eigenverantwortlichkeit». So wie Seelsorger heute den Erwachsenen ganz anders begegnen müssen als vor zwei Jahrzehnten, so verhält es sich auch in der Jugendseelsorge.

Nur – seien wir ehrlich: was jene kirchliche Jugendkultur von damals betrifft, da halten viele von uns noch eigenartig ungebrochen an der Idee fest, dass sie schon wieder irgendwie errichtet werden könnte, «mit den richtigen Leuten»! Aber – auf wen soll man dafür seine Hoffnungen setzen? Auf die Jugendlichen selber? Auf deren Eltern? Auf den Pfarreirat oder den Kirchenrat? Auf den Pfarrer? – Sicher, sie alle müssen dazu ihre bestmögliche Unterstützung geben. Aber am meisten verspricht man sich neuerdings und vielerorts von einer neuen Art Seelsorge-Mitarbeiter, vom *Jugendarbeiter*. Wenn dafür Laien in Betracht gezogen werden, dann ist das ebenfalls eine Erscheinung des Wandels: Laien müssen und wollen die Kirche dort weitertragen, wo keine Geistlichen mehr nachkommen.

Ist es möglich, in einer Pfarrei, in einem Pfarramt und in einem kirchlichen Gremium die Ausgangslage so offen und realistisch wie nur möglich bewusst zu machen? Kann man zugeben, dass einem kirchlichen Jugendarbeiter eigentlich viel mehr und grössere Erwartungen aufgeladen werden, als dies ein Pflichtenheft zu umfassen vermag?

Erwartet wird... recht viel!

Was es für den Jugendarbeiter alles zu tun gäbe, das ist rasch zusammengefasst – in jedem Inserat sinngemäss abzuschreiben. Wie sich allerdings dieses *Anstellungsprofil* mit dem Wesen eines an Jugendarbeit interessierten jungen Menschen decken kann, das erweist sich als viel schwieriger. Wer meldet sich nicht alles auf solche Ausschreibungen!

Im Dreieck zwischen den *Aufgaben*, den *Erwartungen an die Person des Jugendarbeiters* und der *Entlöhnung und Belohnung* im weiteren Sinn gibt es oft Elemente, die sich gegenseitig geradezu ausschliessen.

– Bei welcher derartigen Anstellung ist nicht die *Katechese* das eigentliche *finanzpolitische Fundament*? Ob sie auch das ideale Fundament sein kann? Meistens handelt es sich um die Erfüllung des schulischen Auftrags für Religionsunterricht auf der Oberstufe, gebunden an einen Rahmenplan, zum Teil mitfinanziert von der öffentlichen Hand. Diese Aufgabe ist zunehmend «ein harter Brocken» geworden, den mancher Pfarrer gerne abtreten würde. Es teilt be-

stimmt ein Grossteil der Katecheten und Geistlichen die Meinung, dass dies nicht eben ein ergiebiges Fundament ist für die kirchlich-religiöse und kirchlich-soziale Jugendarbeit. Die 1 bis 2 Wochenstunden Katechese, isoliert vom übrigen Schulleben, sind vielmehr «harte Lehrarbeit» (und man müsste dafür einen «Lehrertyp» anstellen). Oder aber: man lässt neue Formen der Katechese zu, als «offene und eher lockere Gesprächs- und Erlebnisrunden», jedoch auf freiwilliger Basis mit interessierten und anderswie motivierten Jugendlichen. Wie frei ist man in einer Pfarreigemeinde mit diesem Anstellungsbereich? Welchen Spielraum kann man dem Katecheten zugestehen? Welchen «Typ» wählt man unter Umständen?

– Eine gute Begleitung der bestehenden Jugendgruppen als *Präses* ist etwas vom Gefreuten in der Pastoralarbeit. Sie erfordert zwar auch Zeit für den persönlichen Kontakt zu Kindern, Leitern und Eltern. Ein Dilemma: gerne behalten Geistliche diesen Bereich für sich...

– Weil der Zulauf und der Bestand der traditionellen Jugendverbände im Verhältnis zur gesamten Pfarreijugend vielerorts bescheiden ist, möchte man andere Beziehungsmöglichkeiten mit *offener Jugendarbeit* fördern. Hier zeigen Erfahrungen, dass Jugendliche kaum mehr «zu Hauf» an noch so originell ausgeschriebene und vorbereitete Anlässe kommen. So stellt sich der Jugendarbeiter vielleicht die Frage, ob er nicht öfters «hinausgehen» sollte, ausserhalb der Kirchenräume. Nur, inwiefern muss es dann doch sein Ziel sein, die jungen Menschen irgendwie in die Kirche (in die Kirchenräume) zu führen? Wenn nicht: Was lassen wir daran doch als sinnvoll gelten? In den Sonntagsgottesdienst zum Beispiel bringt er sie nämlich durch seine Kameradschaft kaum... Was würden Sie betreffend offene Jugendarbeit von ihm erwarten, tolerieren, ablehnen?

– Schliesslich sähe man den Jugendarbeiter gerne engagiert im übrigen *Pfarreileben*. Er sollte die wichtigsten Anlässe besuchen, vorab den Sonntagsgottesdienst. Tatsächlich wäre er so gegenüber den Jugendlichen «Vorbild» und gegenüber der erwachsenen Pfarreiwelt Anlaufstelle und Vermittler zu den Fragen und Anliegen um die Jugend. Das Dilemma ist hier das eines Engagements «rund um die Uhr». Wann und wo können wir ihm persönliche Freizeit und Abwesenheit zugestehen? Während der Schulzeit ist gewöhnlich Unterrichts-Zeit, während der Abendzeit und am Wochenende günstige Jugend-Freizeit, während den Ferien Lagerzeit. – Kann man sich unter solchen Umständen einen Familienvater als Jugendarbeiter vorstellen?

Gesucht wird... ein flotter Typ!

Idealismus wird zu Recht bei einem solchen kirchlichen Mitarbeiter vorausgesetzt. Und Idealisten finden sich glücklicherweise immer wieder. Für diese Berufsausübung gibt es ja keine Grundausbildung (Lehre, Studium). Womit man nun aber sicher rechnen muss, sind *Umsteiger* oder *Aussteiger*! Sie haben ihren Grundberuf aufgegeben und sind auf der Suche nach einer neuen Berufs- und meist auch Lebens-Ausrichtung. Die Jüngeren unter ihnen sind während dieser Suche noch kaum gefestigt in Persönlichkeit und Kirchlichkeit. Fragt man sie nach ihrer Einstellung zu Glaube und Kirche, dann erklären sie sich als «religiös» und «kirchlich», jedoch eher fragend, kritisch, auch zweifelnd und herausfordernd. Der sonntägliche Kirchgang fällt ihnen vielleicht fast so schwer wie den meisten Jugendlichen um sie herum. Und sie können viele Antworten der Amtskirche auf heutige Lebens- und Gesellschaftsfragen nur schwer verstehen, geschweige denn ihren Jugendlichen so weitergeben.

In dieser Haltung des «Unterwegsseins» gefallen sie besonders jenen Jugendlichen, welche selber «mehr unterwegs als zu Hause» sind. Anderen, mehr angepassten und integrierten jungen Menschen gefallen sie vielleicht weniger. Und am schwersten tun sich manche erwachsene Kirchgänger, Behördemitglieder und auch Geistliche mit diesem «Typ» Jugendarbeiter. Findet man andererseits einen Jugendarbeiter, welcher in dieser Hinsicht nahe bei den Vorstellungen und Empfindungen der Erwachsenen ist, dann spürt man bald einmal die «Distanz» zu einem Grossteil der Jugend. Wieder ein Dilemma. Es ist wahrhaftig ein grosses Geschenk, wenn man eine Persönlichkeit «der Mitte» findet, welche in beide Richtungen Verständnis, Achtung und Vertrauen hat. Welcher Richtung würden Sie im Dilemma eher den Vorzug geben? Wie weit?

Geboten wird...?

Das Wichtigste ist bestimmt die *ideelle* Belohnung – dass sich Idealismus und Engagement menschlich lohnen! Zu einem guten Anteil ist dies auch darin abzusehen, ob eine gutwillige und gutmütige Zusammenarbeit und Unterstützung im Seelsorgeteam möglich sein wird. Wegen der recht grossen und diffusen Erwartungen an einen Jugendarbeiter aus der Gesamtpfarrei muss er sich im Mitarbeiterteam immer wieder gut aussprechen können. Dabei muss mit Uneinigkeiten und Konflikten gerechnet werden. Ist das in Ihrem Pfarramt gut denkbar? Team-Zusammenarbeit ist lange nicht jedermanns Sache! Was, wenn jetzige Seelsorger das nicht können und nicht wollen? Vielleicht sogar der Pfarrer? Kann ein anderer Ver-

trauenskreis für den Jugendarbeiter geschaffen werden? Und wird das auch allseits akzeptiert?

Mit der *materiellen* Entlohnung für den Jugendarbeiter stellt man natürlich auch gewisse Weichen für die Anstellung. Oft wird eine Entlohnung angesetzt, für welche nur junge Erwachsene ohne Familie und ohne grössere Ansprüche in Frage kommen – jedoch auch mit bescheidenem «Rucksack». Wer einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin mit pädagogischer Ausbildung (Lehrer, Sozialarbeiter, dipl. Jugendarbeiter u. ä.) anstellen möchte, der müsste die in diesen Berufsfeldern üblichen Anstellungsbedingungen mitberücksichtigen. Innerhalb der kirchlichen Anstellungsverordnungen ist es aber nicht immer leicht, diese Laienberufsleute in befriedigendem Verhältnis zum Pfarrer, Vikar und Pastoralassistenten zu entschädigen.

Ganz selten und wenig seriös besprochen bleibt die Frage nach der *mittel- oder gar längerfristigen Zukunft kirchlicher Jugendarbeiter*. Jugendarbeiter ist man nicht bis zur Pensionierung mit 65! Für den jüngeren Bewerber bis 30 mag das noch keine bedeutende Anstellungsfrage sein. Mit älteren Bewerbern jedoch müsste man diese Perspektiven schon ehrlich und ernsthaft bedenken. In diesem Zusammenhang ist auch die kirchliche (oder kirchenberufliche?) Weiterbildung zu sehen und zu regeln. Entweder nimmt man eine mehr oder weniger deutlich befristete Anstellung in Kauf (auf allen Seiten), oder aber man bemüht sich um die Gestaltung einer «Laufbahn», welche später in andere pastorale Dienste übergreifen kann. Darüber sprechen sollte man auf jeden Fall!

Regionale Jugendarbeit

Dies ist nach einigen Jahren Erfahrungen in der Deutschschweiz klar: regionale Jugendarbeit ersetzt niemals die Jugendseel-

sorge in der einzelnen Pfarrgemeinde. Regionale Stellen können den Pfarreien wertvolle Hilfe anbieten (Beratung, Organisation von Jugendtreffen etwa zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten; Schulend-Tagungen, Leiter-Ausbildungen, regionale Jugendzeitschrift usw.). Die Jugendarbeiter dieser Regionalstellen können aber nicht richtig «Fuss fassen» in allen Trägergemeinden. Sie müssen schon (un-?) verhältnismässig viel Zeit und Kraft investieren, um neben der eigentlichen Arbeit mit Jugendlichen den dringend notwendigen guten Kontakt zu den einzelnen Pfarrämtern zu pflegen. Dementsprechend müssen diese Stellen grosszügig besetzt werden.

Mit der Jugendarbeit gewinnen oder verlieren!

Mitten im Jugendalter wird das Sakrament der Firmung gespendet! Wenn auch die bischöfliche Handauflegung und des jugendlichen Zusage als Bestätigung der kirchlichen Zugehörigkeit mehr Tradition als Gewissensentscheid bedeuten, so liegt in dieser Zeit doch stark ein «Gewinnen» oder «Verlieren» der Jugend. Ein heutiger Jugendarbeiter muss meines Erachtens weniger wissen und lehren, was allgemein richtig und wahr ist, sondern *mehr zuhören, mitdenken und mitsuchen im unmittelbaren Lebens- und Gesellschaftsaltag*. Die Eindrücke und Erfahrungen dieser Zeit wird der Jugendliche als «Bild der Kirche» hinübernehmen ins junge Erwachsenenalter. So gesehen lohnt sich unsere grösste Aufmerksamkeit bei der Anstellung eines Jugendarbeiters. Es lohnen sich Erkundigungen und Erfahrungsaustausch unter den Pfarrgemeinden. Es lohnt sich auch das Gespräch etwa mit dem diözesanen Personalamt. Diese Entwicklung ist noch jung. Tragen wir zu ihr grösste Sorge!

Ernst Ghezzi

schofskonferenz deren Vorsitzender, Kardinal Joseph Höffner, mit seinen Ausführungen über die Finanzen des Papstes. Im folgenden dokumentieren wir diese vor der Presse abgegebene Erklärung, weil sie den «Ort» des «Peterspfennigs» etwas genauer ausmacht als bisherige Äusserungen.

Redaktion

«Die Kirche und ihr Geld» ist zu allen Zeiten ein Reizthema gewesen. Im Grunde werden hier die elementaren Spannungen offenbar, in welche die Kirche hineingestellt ist. Sie ist «Braut» Christi, «Wohnung Gottes unter den Menschen» (Offb 21,2–3), «Gottes Volk» (1 Petr 2,10), «Leib» Christi (Kol 1,18) und zugleich eine gesellschaftlich-geschichtliche Erscheinung. Als solche ist sie auf materielle Mittel angewiesen. Schon in der frühen Kirche gaben die Christen ihre Spenden für die Feier des Gottesdienstes, für den Unterhalt der Priester und Diakone und für die Werke der Nächstenliebe.

Wer über die Finanzen des Papstes sachlich urteilen will, muss vier Bereiche unterscheiden.

1. Der Papst als Bischof von Rom

Als Bischof von Rom obliegt dem Papst die Leitung der Diözese Rom. Wie jedes andere Bistum stellt auch die Diözese Rom ihren eigenen Haushalt auf. Er darf nicht mit dem Haushalt des Apostolischen Stuhles verwechselt werden.

2. Der Papst als Souverän des Vatikanstaates

Der «Stato Città del Vaticano» ist der kleine Rest des ehemaligen Kirchenstaates. Es erleichtert den universalen Auftrag des Papstes, dass er völkerrechtlich die Stellung eines Souveräns innehat. Der Haushalt des kleinen vom Governatorato verwalteten Vatikanstaates ist wiederum vom Haushalt des Apostolischen Stuhles zu unterscheiden, auch wenn nicht geleugnet werden kann, dass die Dienste des Governatorato zu einem grossen Teil der Verwaltung der Gesamtkirche zugute kommen.

Dem Governatorato des Vatikanstaates obliegen insbesondere folgende Aufgaben: Vatikanpost, vatikanische Museen, Sicherheitsdienst, Pflege der vatikanischen Gärten, technische Dienste, zum Beispiel Stromversorgung, Heizung, Betreuung des Autoparks, Müllabfuhr.

Insgesamt sind im Vatikanstaat 1565 Personen beschäftigt, wozu noch 560 Ruhestandler kommen. Von den Ausgaben des Vatikanstaates in Höhe von rund 90 Mio. DM entfallen 58% auf die Personalkosten. Die Einnahmen des Vatikanstaates fliessen

Fortsetzung Seite 446

Weltkirche

Wozu dient der «Peterspfennig»?

Die Überzeugung ist wohl allgemein, dass auch in der kirchlichen Gemeinschaft jedes Mitglied zu deren Lasten beitragen muss, damit die gemeinsamen Aufgaben erfüllt werden können. Aus verständlichen Gründen wird in der Schweiz hierbei zunächst und vor allem an die Kirchengemeinde und allenfalls noch an die kantonale Kirchenorganisation gedacht. Wo es um über-

kantonale, sprachregionale oder gar gesamtschweizerische kirchliche Aufgaben geht, hat die Finanzierung bereits ihre grossen Probleme. Noch schwieriger wird es bei übernationalen Aufgaben, etwa bei der Finanzierung der Leitungs- bzw. Verwaltungsaufgaben des Papstes und der ihm zur Verfügung stehenden Behörden. Schwieriger nicht nur wegen des grösseren Abstandes, sondern auch wegen der völlig unzureichenden Information. Der Wille, hier eine «kontraproduktive» Lücke zu schliessen, scheint zurzeit vorhanden; einen ersten grösseren Schritt in die Öffentlichkeit machte im Anschluss an die diesjährige Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bi-

Fortbildungskurse für Seelsorger Juli bis Dezember 1986

Die folgende Übersicht will in knapper Form über zwei- und mehrtägige Fortbildungsangebote orientieren, die sich an Mitarbeiter im kirchlichen Dienst richten. Sie umfasst den Zeitraum von Juli bis Dezember 1986, informiert aber auch über die bereits bekannten Kurse im ersten Halbjahr 1987. Wo nichts anderes vermerkt ist, sind als Zielgruppe Seelsorger (Priester, Pastoralassistenten/-innen und weitere Mitarbeiter/-innen) angesprochen. Die katholischen Kursangebote werden durch evangelische, die schweizerischen durch deutsche und österreichische thematisch ergänzt. Die häufigen und bei den Kursangaben abgekürzten Adressen für Auskunft und Anmeldung sind am Schluss zusammengestellt. Die Auswahl der Kurse erfolgte in Zusammenarbeit mit Paul Zemp (IKFS) sowie Andreas Imhasly (Bildungszentren).

Redaktion

1. Pastoral

1.1 Interdiözesane Kommission für Fortbildung der Seelsorger (IKFS)

1. Im Dienste der Kirche Jesu – Im reichsten Land der Welt

Vierwochenkurs

Termin: 2.–26. September 1986.

Ort: Priesterseminar St. Beat, Luzern.

Zielgruppe: Seelsorger bestimmter Jahrgänge aus den deutschsprachigen Diözesen der Schweiz und andere Interessenten.

Kursziel und -inhalte: Der Kurs – verstanden als fördernd-kritische Weggemeinschaft – möchte sich folgende Ziele setzen: – die Freude an unserer christlichen Berufung vertiefen – die Phantasie der Liebe für unseren pastoralen Dienst vermehren – das Bewusstsein für die Chancen unseres «Dienstes am Evangelium» (Röm 1,9) in unserer immer mehr entchristlichten Gesellschaft schärfen – und das Gefühl der Identität mit unserer konkreten Ortskirche stärken – Reflexion unseres kirchlichen Lebens und pastoralen Handelns unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Herausforderungen und kirchlichen Bedingungen im Lichte des Evangeliums.

Leitung: P. Louis Zimmermann, Kriens, mit Referententeam.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

1.2 Diözesane Kommissionen

2. Hoffnung auf Vollendung

Der Glaube an die Auferstehung der Toten und an das ewige Leben in der Auseinandersetzung mit der Idee der Reinkarnation

Zielgruppe: Alle deutschsprachigen Dekanate des Bistums Basel.

Kursziel und -inhalte: Die Dekanatsfortbildungskurse 1986 sollen helfen: 1. Die geistig-religiöse Lage unserer Gesellschaft differenziert zu erkennen und zu würdigen; 2. sich auf die biblische Botschaft (und deren kirchliche Auslegungsgeschichte) über Tod und Auferstehung, Leben nach dem Tod, Gericht und ewiges Leben neu zu besinnen; 3. Defizite unserer diesbezüglichen Seelsorgspraxis, insbesondere unserer Verkündigung und unserer Gottesdienst- und Gebetspraxis zu erkennen und zu korrigieren; 4. sich kritisch Rechenschaft zu geben, wie sich unsere Antworten auf die drängenden Fragen der Eschatologie zur Idee der Reinkarnation und dem diese tragenden Weltbild verhalten; 5. entdecken, wo die Energie unseres eigenen, persönlichen Hoffens fließt und was sie allenfalls daran hindert.

Leitung: Dr. Paul Zemp, Oberdorf/Solothurn; Dr. P. Hildegard Höfliger, Solothurn; Prof. Dr. Leo Karrer, Marly/Fribourg; Alois Reinhard-Hitz, Solothurn; Andreas Imhasly, Wislikofen.

Referenten: P. Walbert Bühlmann, Arth; Kurt Koch, Luzern; Prof. Dr. Gisbert Greshake, Freiburg i.Br.; Prof. Dr. Johannes Brantschen, Freiburg.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

Nr.	Kurstage/-daten:	Dekanate:	Kursorte:	Kursdauer:	KL:
10	Mo–Mi 1.–3. Sept.	Region Baden	Mattli	2½	HH
11	Di–Do 9.–11. Sept.	Aarau	Wislikofen	2½	AR
12	Mo–Do 15.–18. Sept.	Bern-Stadt und -Land	Einsiedeln	3½	HH
13	Di–Do 23.–25. Sept.	Muri/Bremgarten/Wohlen	Einsiedeln	2½	LK
14	Mo–Mi 13.–15. Okt.	Luzern-Pilatus	Einsiedeln	2½	PZ
15	Mo–Mi 20.–22. Okt.	Entlebuch	Mattli	2½	AI
16	Mo–Mi 3.–5. Nov.	Zug	Mattli	2½	AR
17	Mo–Mi 10.–12. Nov.	Luzern-Stadt	Bethanien	2½	LK
18	Mo–Do 17.–20. Nov.	Solothurn	Bigorio	3½	HH

Kursleiter (KL):

PZ = Dr. Paul Zemp, Leiter der Fortbildung im Bistum Basel

HH = Dr. P. Hildegard Höfliger, Beauftragter der Fortbildung im Bistum Basel

AR = Alois Reinhard, bischöflicher Personalassistent

LK = Prof. Dr. Leo Karrer, Professor für Pastoraltheologie an der Uni Fribourg

AI = Andreas Imhasly, Leiter des Bildungszentrums Wislikofen

3. Jugend – Herausforderung der Kirche

Dekanatsfortbildungskurse 1986/2 im Bistum Chur

Zielgruppe: Dekanate des Bistums Chur. Die Teilnahme an den Dekanatsfortbildungskursen ist für alle Seelsorger (Priester und Pastoralassistenten/-innen) bis zum erfüllten 65. Lebensjahr obligatorisch. In manchen Dekanaten werden je nach Thema auch die vollamtlichen Katechetinnen, Katecheten, Sozialarbeiterinnen, Sozialarbeiter eingeladen.

Kursziel und -inhalte: Der Kurs soll die Seelsorger mit der gesellschaftlichen, kulturellen, psychologischen und religiösen Situation der schulentlassenen Jugend vertraut machen. Die Seelsorger sollen sich einen Überblick über den Ist-Zustand der Jugendseelsorge in Pfarrei, Dekanat, Region, Bistum verschaffen und sich über die Ziele und Aufgaben der kirchlichen Jugendarbeit verständigen. Schliesslich sollen konkrete Schritte der Verwirklichung der kirchlichen Jugendarbeit in Pfarrei und Dekanat für die nächsten Jahre festgelegt werden.

Leitung: Mentoren der einzelnen Dekanate.

Referenten: Urs Allemann, Winterthur; Dr. Josef Annen, Zürich; Werner Fritsch, Luzern; Prof. Karl Kirchofer, Chur.

Auskunft und Anmeldung: Die zuständigen Dekanate.

Kursdaten:	Dekanate:	Kursorte:
8.–12. Sept.	Engadin, Ob dem Schyn-Davos	St. Luzi, Chur
15.–19. Sept.	Obwalden, Nidwalden	Bethanien
22.–26. Sept.	Innerschwyz	St. Luzi, Chur
20.–24. Okt.	Uri	Einsiedeln
27.–30. Okt.	Ausserschwyz, Glarus	Quarten
10.–14. Nov.	Winterthur	Einsiedeln

4. Praxisberatung für Neu-Pfarrer

Termin: Intervallkurs (ca. 6 einzelne Kurstage), Beginn: im Mai 1987.

Ort: Bischöfliches Ordinariat, Haus Steinbrugg, Solothurn.

Zielgruppe: Pfarrer, Diakone oder Pastoralassistenten, welche zwischen Sommer 1986 und Ostern 1987 erstmals die Leitung einer Pfarrei übernommen haben oder übernehmen werden. Auch Interessenten aus anderen Diözesen offen.

Kursziel und -inhalte: Die neue Aufgabe («Ich leite erstmals eine Pfarrei») mit Zuversicht und Freude anpacken. Meine pastoralen Zielvorstellungen klären und den konkreten Verhältnissen anpassen. Hilfen erhalten für die Bewältigung administrativer und organisatorischer Aufgaben. (Die Kursinhalte werden von den Kursteilnehmern selber festgelegt.)

Leitung: Dr. Paul Zemp, Oberdorf/Solothurn.

Referent(en): Nach den Bedürfnissen des Teilnehmerkreises.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

5. Senioren im Priesterstand: Eine Aufgabe

Termin: 11.–14. Mai 1987.

Ort: Haus Bethanien, 6066 St. Niklausen (OW).

Zielgruppe: Priester aus der Diözese Basel, die vor dem Jahr 1943 geweiht worden sind oder sich im Pensionsalter befinden. Auch Interessenten aus anderen Diözesen offen.

Kursziel und -inhalte: Sehen, wie wir im Alter unsere Kräfte sinnvoll in den Dienst der Kirche stellen können. Festigung in der altersspezifischen priesterlichen Spiritualität und Kollegialität. Information über einen Bereich heutiger theologischer Forschung und Ausbildung.

Leitung: Dr. P. Hildegard Höfliger, Kapuzinerkloster, Solothurn.

Referent(en): Nach Bedarf.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

1.3 Andere Trägerschaft

6. Jahrestagung der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche der deutschen Schweiz

Termin: 4.–6. Juli 1986.

Ort: Kollegikirche Sarnen.

Zielgruppe: Priester und Laien.

Kursziel und -inhalte: Vorträge von Pater Hans Buob zu den Themen: – Zuordnung von Amt-Sakrament und Charisma – Die Hingabe als Fundament für die Gaben des Hl. Geistes – Ausübung der Charismen im Alltag und in den Gebetsgruppen – Die Unterscheidung der Geister.

Auskunft und Anmeldung: Charismatische Erneuerung.

7. Jugendleiterkurse

Termine und Orte: 6.–12. Juli, 13.–19. Juli und 3.–10. August: Ferienhaus Junge Gemeinde, 3921 Randa (VS), 27. Juli bis 2. August: Jugendhaus zur Neckermühle, Oberhelfenschwil (SG), 5.–11. Oktober: Institut Hertenstein (LU).

Zielgruppe: An nachschulischer Jugendarbeit interessierte junge Menschen sowie Bezugspersonen von Jugendgruppen.

Kursziel und -inhalte: Wir wollen grundlegende Kenntnisse vermitteln, die für den Aufbau / die Leitung einer Jugendgruppe wichtig sind. Neue Ideen entwickeln, Erfahrungen austauschen, Praktisches ausprobieren, Zusammenhänge aufdecken. Wir wollen auch aufzeigen, wie die Verbundenheit mit Junger Gemeinde gelebt werden kann.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

8. Impulswochen der Jungen Gemeinde

Termin: 13.–20. Juli 1986.

Zielgruppe: An kirchlicher Jugendarbeit interessierte Jugendliche und junge Erwachsene.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

8.1 «meditiere und zäme fiire»

Ort: Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft.

Kursziel und -inhalte: Grundübungen zur Meditation; Informationen über Meditation, meditatives Leben im Alltag und über Liturgie; meditatives Tun: modellieren, tanzen, malen usw.; Anregungen zur Gestaltung besinnlicher Unternehmungen, von Gemeinschaftsgebeten und Liturgien in der Jugendarbeit.

Leitung: Bundesleitung Junge Gemeinde in Zusammenarbeit mit P. Franz-Toni Schallberger und weiteren Engagierten.

8.2 «Tanz, Theater, Gsang und Musig»

Ort: Studienheim Don Bosco, Beromünster.

Kursziel und -inhalte: Pantomime, Ausdruckstanz, Spielerisches mit Musik, Volkstänze. Anwendung verschiedener Ausdrucksmöglichkeiten und Benützung verschiedener Hilfsmittel, um Themen, Anliegen, Unterhaltendes... zu gestalten.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

9. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 2

Termin: 30./31. August 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger, die den Kurszyklus 86 absolvieren.

Kursziel und -inhalte: Aufbau eines Wortgottesdienstes – Textgattungen in der Eucharistiefeier – Sonntägliche Gottesdienste in Pfarreien bei zunehmendem Priestermangel usw.

Leitung/Referenten: Oswald Krienbühl, Zürich; Julia M. Hanimann, Einsiedeln.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

10. Präses sein: Entlastung oder Belastung?

Termin: 14./15. September 1986.

Ort: Bildungs- und Feriencentrum Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Präses und Präsidentinnen der FMG.

Kursziel und -inhalte: Frauen und Frauengemeinschaften in der Pfarrei: Möglichkeiten der Mitarbeit in der Seelsorge bedenken.

Leitung: Carla Siegen, Präsidentin der FMG Schweiz, Zug; Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin, Schwarzenberg.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

11. Der weise Unruhestand Die biblische Sicht des Alters als kritisches Korrektiv zum gesellschaftlichen Altersbild

Termin: 27./28. September 1986.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: Offene Tagung.

Leitung: Matthias Mettner, Paulus-Akademie.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

12. Kurs für Neupräses in Blauring und Jungwacht

Termin: 22.–24. September 1986.

Ort: Friedensdorf St. Dorothea, Flüeli-Ranft.

Zielgruppe: Präses, die neu in Blauring / Jungwacht mitarbeiten.

Kursziel und -inhalte: – die Verbände Blauring und Jungwacht – Neue Grundsätze von Blauring / Jungwacht – Die Rolle des / der Präses – Der / Die Präses im Leiter / -innenteam – Informationen über Projekte.

Leitung: Bundespräses / Bundesleitung von Blauring und Jungwacht.

Auskunft und Anmeldung: Bundesleitungen Blauring / Jungwacht.

13. Das Leben lieben – Gemeinschaft erleben – Glauben erfahren

Termin: 22.–24. September 1986.

Ort: Bildungs- und Feriencentrum Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Präses, Präsidentinnen und Vorstandsmitglieder der FMG.

Kursziel und -inhalte: Vertiefen und Ausweiten des Jahresthemas der FMG. Das Leben lieben: Was heisst das? Die Liebe: Triebfeder unserer Arbeit in Gemeinschaft und Pfarrei?

Leitung: Carla Siegen, Verbandspräsidentin, Zug; Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin, Schwarzenberg.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

14. Katechese als Evangelisation

Termin: 22.–26. September 1986.

Ort: Bad Schönbrunn, Edlibach.

Zielgruppe: Katechetisch Tätige bei Kindern und Jugendlichen; Seelsorger.

Kursziel und -inhalte: Vielen Kindern aller Altersstufen fehlen die Voraussetzungen (religiöse Erfahrungen, kirchliche Sozialisation, Glaubenspraxis) und die innere Bereitschaft für die eigentliche Katechese (im Sinne einer Vorbereitung von Taufbewerbern bzw. der mystagogischen Katechese). Als Hauptaufgaben unseres Religionsunterrichts müssen deshalb immer mehr die Heranführung zum Glauben und die Erstverkündigung gesehen werden. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus, zum Beispiel für den Anfangsunterricht, die Vorbereitung auf die Sakramente, den Oberstufen-RU, die Elternarbeit und die gesamte katechetische Pastoral?

Referenten: Dr. Kurt Helbling, Joachim Müller, Dr. Othmar Frei, Prof. Karl Kirchhofer.

Auskunft und Anmeldung: Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV.

15. Schwerkranken beistehen – Sterbende begleiten

Termin: 24./25. September 1986.

Ort: Bildungs- und Feriencentrum Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Seelsorger, sozial Engagierte, Betroffene.

Kursziel und -inhalte: Die besondere Situation der Sterbenden und deren Angehörigen besser verstehen, um sie darin begleiten zu können. Diesen Dienst als Seelsorgehilfe erkennen und in der Pfarreiarbeit integrieren.

Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Sr. Heidi Kälin, Klinik St. Anna, Luzern.

Referent: Prof. Dr. Franz Furger, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

16. Politische Bildung in katholischer Trägerschaft

Begründungen – Möglichkeiten – Methoden

Termin: 25./26. September 1986.

Ort: Romero-Haus, Luzern.

Zielgruppe: Verantwortliche in der Erwachsenenbildung.

Kursziel und -inhalte: Die Studientagung will sich vor allem mit der Begründung politischer Bildung und mit typischen Formen auseinandersetzen. Sie will Zeit bieten, die Fragen gründlich anzugehen. Von den Teilnehmern ist ein grosses Mass an eigener Mitarbeit gefordert. Referate und Praxisberichte dienen zur Überprüfung eigener Begründungen, Möglichkeiten und Methoden.

Leitung: FEECA (Europäische Föderation für katholische Erwachsenenbildung) – Kommission «Soziale Bildung».

Referenten: Prof. Dr. Bernhard Sutor, Eichstätt; Dipl. theol. Kurt Koch, Luzern; Margrit Camenzind-Wüest, Zentralpräsidentin SKF; Pius Hafner, iustitia et Pax; Hansruedi Humm, Schweizerisches Soziales Seminar; Arne Engeli, Leiter Bildungshaus Wartensee; Mag. Brunhild Krienke, Vizepräsidentin FEECA, Kommission «Soziale Bildung».

Auskunft: Dr. J. Bieger-Hänggi, Katholisches Industriepfarramt, Postfach 206, 4007 Basel, Telefon 061-32 43 44.

Anmeldung: Romero-Haus.

17. Katechetentagung

Termin: 26./27. September 1986.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: Katecheten, Seelsorger.

Leitung: Matthias Mettner, Paulus-Akademie; Walter Achermann, Katechetische Arbeitsstelle für den Kanton Zürich.

Referent: Prof. Dr. Hubertus Halfbas, Reutlingen.

Träger: Paulus-Akademie und Katechetische Arbeitsstelle.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

18. Psychisches Leiden und Mittragen

Termin: 27./28. September 1986.

Ort: Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: Begleitung von psychisch leidenden Menschen in ihren Krisen. Wie können wir ihre Integration erleichtern und unterstützen?

Leitung: Pfarrer Paul Rutishauser.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

19. Gottesbild und Liturgische Feier: Vom Reden über Gott und dessen Auswirkung auf die Gottesdienstfeier

Seminar Jugend + Gemeindeliturgie

Termin: 5.–10. Oktober 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Alle, die sich um ein richtiges Gottesbild in Liturgie und Verkündigung bemühen: Mitglieder von Liturgiegruppen, Pastoralassistenten/-innen, Katecheten/-innen sowie alle in der schulischen, ausserschulischen und pfarreilichen Arbeit verantwortlichen Laien, Geistlichen und am Thema Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Das jüdische Erbe im christlichen Gottesbild – Wie fühle ich mich als Frau im Christentum – Jesus sprengt das herkömmliche Gottesbild – Der Glaube an den drei-einigen Gott hat Folgen für unser Christsein in Kirche und Alltag – Gebet als religiöse Interpretation unserer Existenz.

Leitung/Referenten: Silvia Bernet-Strahm, Prof. Dr. Johannes B. Brantschen OP, Julia M. Hanimann, Julius Jos. Huber, Prof. Dr. Fritz Oser, Prof. Dr. Walter Wiesli.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

20. Zum Problem der Asytsuchenden

Termin: 11./12. Oktober 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Betroffene und Engagierte.

Kursziel und -inhalte: Betroffene und Engagierte erörtern die Frage in einem grösseren Zusammenhang und suchen gemeinsam nach realisierbaren Lösungen.

Leitung: Josef Bruhin SJ, Erika Farkas, Fritz Frei SJ.

Träger: In Zusammenarbeit mit der Caritas Schweiz.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

21. Verweltlichter Tod?

Religion und gesellschaftlicher Umgang mit Sterben und Tod

Termin: 13.–15. Oktober 1986.

Ort: Freiburg.

Kursziel und -inhalte: Das Thema Sterben und Tod ist in letzter Zeit auf ein sehr grosses Interesse gestossen. An der Tagung der ASSOREL sollen einige Grundthesen zur Interpretation des heutigen Umgangs mit dem Tod diskutiert werden und nach den verschiedenen Methoden religionssoziologischer Forschung gefragt werden.

Referenten: Louis Vincent, Paris; Urs Staub, Freiburg; Gerhard Schmied, Mainz; Walter Bernet, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: ASSOREL.

22. Liturgische Spiritualität/liturgisches Jahr

Termin: 20.–22. Oktober 1986.

Ort: Bethanienheim, St. Niklausen (OW).

Zielgruppe: Mitglieder der Basler Liturgischen Kommission. Weitere interessierte Priester und Laien.

Kursziel und -inhalte: Persönliche religiöse Vertiefung durch die Feier des Gottesdienstes.

Leitung: Dr. P. Wolfgang Hafner, Präsident der BLK.

Referent: Prof. Dr. Günter Duffrer, Mainz.

Auskunft und Anmeldung: Basler Liturgische Kommission.

23. Katechetische Werkwoche

Termin: 20.–24. Oktober 1986.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Seelsorger und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Schul- und Gemeindegemeinschaft.

Kursziel und -inhalte: – Einblick geben in die Identitätsvorgänge des Menschen und dabei Gott zeigen als den Ursprung der Selbstfindung und Lebensfreude; – zeigen, wie lebendiger Glaube lebendig mitgeteilt wird. Dadurch soll der Kursteilnehmer Anregungen bekommen – zur Stärkung seiner Identität aus dem Glauben – zur Verwirklichung einer lebensfördernden Katechese in Schule und Gemeinde.

Referent: Elmar Gruber, München.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

24. Voreucharistische Gottesdienste

Aufbaukurs II: Biblische Geschichten in der Kinderliturgie

Termin: 24.–26. Oktober 1986.

Ort: Bildungs- und Ferienzentrums Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Seelsorger und Leiter/-innen der Voreucharistischen Gottesdienste.

Kursziel und -inhalte: Für die Kinderliturgie passende Texte auswählen und diese bibelgerecht auslegen und darbieten.

Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Monika Heer-Holdener, Luzern.

Referent: Pfr. Hans Schwegler, Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

25. Zeichen der Begegnung zwischen Gott und Mensch Die Feier der Sakramente als kommunikatives Geschehen

Termin: 27.–31. Oktober 1986.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Seelsorger (Priester und Laien) und alle, die mit der Hinführung zu den Sakramenten betraut sind.

Kursziel und -inhalte: Unter Einbeziehung der Erfahrung der Teilnehmer will dieser Kurs in erster Linie den Symbolcharakter unserer Alltagswelt erschliessen und erfahrbar machen. Sodann soll versucht werden, der Eigenart des sakramentalen Geschehens auf die Spur zu kommen: Gott, der in und durch heilige Zei-

chen den Menschen in seinem Leben heilend und befreiend begegnen will, wirksam gegenwärtig werden zu lassen.

Referenten: P. Hans Günther Wesel CSsR, München; Dr. Rob. J. F. Cornelissen, Freising.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

26. 83. Theologischer Fortbildungskurs

Termin: 3.–28. November 1986.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Priester und Laien, die sich nach längeren Jahren in der Praxis der Seelsorge wieder Zeit nehmen möchten, über die Grundlagen ihres Handelns nachzudenken.

1. Woche: Wie ist eine optimale Zusammenarbeit in der Seelsorge möglich?

Termin: 3.–7. November 1986.

Kursziel: Der hier angegebene Kurs will Hilfe leisten, um Wege zu finden, wie eine optimale Zusammenarbeit in der Seelsorge in Anbetracht der Möglichkeiten jedes Seelsorgers erreicht werden kann.

Kursinhalte: – Überprüfen des eigenen Leistungsverhaltens – Erkennen der Beweggründe und Bedürfnisse aller Mitarbeiter/-innen bei sich selbst und bei anderen – Verstehen und Bewältigen von Konflikten.

Referent: Dr. Karl Berkel, Kranzberg.

2. Woche: Neue Wege im Umgang mit der Bibel

Termin: 10.–14. November 1986.

Kursziel: Der Wunsch vieler Christen ist es, eine solche Vertrautheit mit der Hl. Schrift zu gewinnen, dass sie ein lebendiger Wegbegleiter das Leben hindurch wird. Im Kurs wollen wir neue Möglichkeiten des Umgangs mit der Bibel kennenlernen und einüben.

Referentin: Sr. Dr. Agathe Baternay, Wien.

3. Woche: Fragen der Theologie heute

Termin: 17.–21. November 1986.

Zum Thema: In diesem Kurs werden aktuelle Themen der gegenwärtigen ökumenischen und theologischen Diskussion behandelt werden. Zuerst geht es um Fragen der Ökumene (Lima-Erklärung 1982). Sodann wird das Thema «Menschsein und Christsein im Alltag» erörtert. Schliesslich wird näher auf das Verhältnis von Amtskirche-Ortskirche-Weltkirche eingegangen.

Referenten: Prof. Dr. Heinrich Döring, München; Prof. Dr. Franz Furger, Luzern; Prof. Dr. Josef Finkenzeller, München.

4. Woche: Homiletischer Grundkurs

Termin: 24.–28. November 1986.

Themenbereiche: – Modelle für den Predigtaufbau; – Bedeutung der Inhalts- und Beziehungsebene in der Predigt; – Anwendung von Beispielen beim Predigen; – Kreativität und Predigtvorbereitung.

Referenten: P. Franz Richardt OFM, Münster; P. Richard Schulte OFM, Münster.

Auch dieser Kurs ist so gestaltet, dass er entweder insgesamt belegt werden kann oder dass einzelne Wochen herausgenommen werden können.

27. Voreucharistische Gottesdienste

Grundkurs

Termin: 5.–7. November 1986.

Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Frauen und Männer, welche Kinder stufengerecht einführen möchten zum Gottesdienst der Gemeinde.

Kursziel und -inhalte: Zu einem vertieften Eucharistieverständnis einführen – Methodische Anleitungen vermitteln – Voreucharistische Gottesdienste planen, vorbereiten und in der Pfarrei mit den Kindern feiern.

Leitung: Beatrice Haefeli-Lischer, Horw; Pfr. Willi Hofstetter, Hitzkirch.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

28. Die Liturgiegruppe: Studienweekend 3

Termin: 15. / 16. November 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Leiter und Teilnehmer von Liturgiegruppen in der Gemeinde, Katecheten, Chorleiter, Seelsorger, die den Kurszyklus 86 absolvieren.

Kursziel und -inhalte: Der «Liturgiebeauftragte» in der Gemeinde. Wie kommt es zu einer echten Entlastung des Priesters? Der Blick für das ganze liturgische Tun in der Gemeinde – Spielregeln der Zusammenarbeit mit den Liturgie-Bediensteten.

Leitung: Prof. Dr. Walter Wiesli, Immensee; Julia M. Hanimann, Einsiedeln.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

29. Gross und klein feiern miteinander Eucharistie

Gestalten von Familiengottesdiensten

Termin: 15. / 16. November 1986.

Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.

Kursziel und -inhalte: Lernen, Gottesdienste für und mit Familien zu planen, vorzubereiten und zu feiern. Zusammenwirken von Priestern und Laien erfahren.

Leitung: Dr. Max Hofer, Bischofsvikar, Solothurn; Beatrice Haefeli-Lischer, Horw.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

30. Thema Schweiz – Dritte Welt

Termin: 22. / 23. November 1986.

Ort: Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: Im Zusammenhang mit der Brot für Brüder- und Fastenopfer-Aktion 1987.

Leitung: Pfarrer Paul Rutishauser.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

31. Ein Gottesdienst im Advent

Termin: 24. / 25. November 1986.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel.

Zielgruppe: Pfarrer und Pfarrerinnen.

Kursziel und -inhalte: Vorbereitung einer Predigt und Gottesdienstordnung.

Leitung: Pfr. Jakob Frey, Pfr. Werner Frei und der Beauftragte für Aus- und Weiterbildung der Pfarrer des Kantons Zürich.

Träger: Haus der Stille und Besinnung und der Beauftragte für die Aus- und Weiterbildung der Pfarrer.

Auskunft und Anmeldung: Kappel.

32. Armut in der Schweiz

Termin: 29. / 30. November 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Engagierte und Interessierte.

Kursziel und -inhalte: Wir analysieren konkrete Armutsprobleme auf dem Hintergrund christlicher Ethik, tauschen Erfahrungen über praktische Ansätze aus und diskutieren neue sozialpolitische Thesen.

Leitung: Marie-Rose Blunschy; Georges Enderle, St. Gallen; Fritz Frei SJ, Bad Schönbrunn.

Träger: In Zusammenarbeit mit der «Bewegung Vierte Welt» und der Caritas Schweiz.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

33. Impulse für die eigene missionarische Arbeit in Pfarrei und Region

Termin: 29. / 30. November 1986, 10. / 11. Januar 1987, 9. / 10. Mai 1987.

Ort: Romero-Haus, Luzern.

Zielgruppe: Mitglieder von missionarischen und entwicklungspolitischen Gruppen, Seelsorger, kirchliche Mitarbeiter, Mitglieder von Missionskommissionen.

Kursziel und -inhalte: Dieser Kurs hilft, die missionarische und entwicklungspolitische Bildungs- und Beziehungsarbeit zu überprüfen und zu verbessern. Er geht ein auf die persönliche Motivation, auf das Umfeld der Pfarrei, Dritt-Welt-Gruppe usw. und die Beziehungen zu regionalen und überregionalen Werken.

Leitung: Josef Gähwiler, Informationsdienst SMB, Immensee, und Markus Isenegger, Romero-Haus, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Romero-Haus.

34. Ehepastoral

Termin: 19.–23. Januar 1987.

Ort: Freising.

Referent: Dr. Bernhard Liss.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

35. Jugend und Spiritualität I.

Termin: 1.–7. Februar 1987.

Ort: Vierzehnheiligen bei Bamberg.

Zielgruppe: Ordensleute, die in der kirchlichen Jugendarbeit Besinnungstage und religiöse Wochenkurse leiten.

Kursziel und -inhalte: Befähigung: – jungen Menschen eine Antwort zu ermöglichen auf die Fragen nach ihrem Lebens- und Glaubens-Sinn – sie damit gezielter in ihrer Lebens- und Glaubenssituation zu begleiten: 1. Tage der Lebensorientierung, damit Glauben besser gelingen kann.

Leitung: Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Frankfurt; P. Anton Büchele, Frankfurt.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

36. Meditationsgrundkurs

Meditation als Weg des Schweigens und als Orientierung an der Bibel

Termin: 14.–21. Februar 1987.

Ort: Sasbach / nördlicher Schwarzwald.

Zielgruppe: Priester und Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.

Kursziel und -inhalte: Einführung in die kontemplative Gebetstradition der Kirche.

Leitung: Peter Köster SJ, Margarete Schneider.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

37. Seelsorgerlich predigen

Termin: 16.–20. Februar 1987.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Prediger.

Kursziel und -inhalte: Die seelsorgerlichen Möglichkeiten der Sonntagspredigt entdecken und einüben. Vorträge und Arbeit an Predigten der Teilnehmer. Der Leiter erstellt Alternativvorschläge zu den Predigten oder zu Teilen derselben.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

38. Jugend und Spiritualität II.

Termin: 21.–27. April 1987.

Ort: Ellwangen / Jagst.

Zielgruppe: Ordensleute, die in der kirchlichen Jugendarbeit Besinnungstage und religiöse Wochenkurse leiten und an Teil I. im Februar 1987 teilgenommen haben.

Kursziel und -inhalte: Befähigung: – jungen Menschen eine Antwort zu ermöglichen auf die Fragen nach ihrem Lebens- und Glaubens-Sinn – sie damit gezielter in ihrer Lebens- und Glaubenssituation zu begleiten: 2. Tage der Glaubensorientierung, damit Leben besser gelingen kann.

Leitung: Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Frankfurt; P. Anton Büchele, Frankfurt.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

39. ... mit Herzen, Mund und Händen

Die Psalmen im Leben reformierter Gemeinden, Anstöße für die gottesdienstliche Praxis

Termin: 29. Juni bis 3. Juli 1987.

Ort: Haus der Stille und Besinnung, Kappel.

Zielgruppe: Pfarrer und Pfarrerinnen, Kirchenmusiker und -innen, und alle an der Liturgie und an der Kirchenmusik Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Den biblischen Psalter von seinem Ursprung her kennenlernen. Erleben, wie alte und neue Psalmtexte auf uns wirken, wenn wir sie sprechen, singen, beten, auslegen, meditieren, in Bewegung umsetzen, kreativ gestalten. Im partnerschaftlichen Gespräch unter kirchlichen Mitarbeitern verschiedener Ressorts konkrete Anwendungsmöglichkeiten für die Arbeit in der Gemeinde aufspüren und erproben.

Leitung: Pfr. Jakob Frey, Pfr. Werner Frei, Pfr. Hansjürg Stefan, Kantor Klaus Knall, Annemarie Nater, Anna-Maria Widmer.

Träger: Haus der Stille und Besinnung mit Institut für Kirchenmusik, Zürich.

Auskunft und Anmeldung: Kappel (Detailprogramm erhältlich ab 1987).

2. Theologische Grundfragen

2.1 Diözesane Kommissionen

40. Theologie und Praxis der Befreiung

Wochenkurs

Termin: 18.–22. Mai 1987.

Ort: Haus Bethanien, 6066 St. Niklausen (OW).

Zielgruppe: Priester und Pastoralassistenten der Pastoraljahrgänge 1962 und 1972 des Bistums Basel. Auch für Interessenten anderer Jahrgänge offen.

Kursziel und -inhalte: Wir wollen an unserem Kurs der doppelten Frage nachgehen: Was verstehen wir unter «Theologie der Befreiung» und was bedeutet sie für uns? Der Kurs will über diese theologische Bewegung informieren, welche zum Gegenstand innerkirchlicher und gesellschaftlicher Auseinandersetzung geworden ist. Da aber die Befreiungstheologie aus einer Praxis kommt und zu befreiendem Handeln führen will, werden wir an diesem Kurs auch durch Besinnung auf uns selber und unsere Situation in Gesellschaft und Kirche nach eigenen Möglichkeiten befreienden Handelns Ausschau halten.

Leitung: Dr. Paul Zemp, Solothurn, mit Referententeam.

Auskunft und Anmeldung: Nach persönlicher Einladung oder: Fortbildung Bistum Basel.

2.2 Andere Trägerschaft

41. Die Vögel des Himmels nisten in den Zweigen

Bibelwoche mit Gleichnissen vom Reich Gottes

Termin: 6.–12. Juli 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Sind die Gleichnisse Jesu Allegorien, Vergleiche, Metaphern oder steht Jesus in unmittelbarem Dialog mit den Menschen? Wie hat seine bildreiche Sprache damals auf die Hörer gewirkt? Wie wirkt sie heute auf uns?

Leitung: Joseph Hug SJ, Genf; Hella-Maria Hranitzky, Genf.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

42. Urgeschichten – Wurzelgeschichten

Termin: 4.–9. August 1986.

Ort: Porpstei Wislikofen.

Zielgruppe: Theologen und Laien, Leiter von Bibelgruppen.

Kursziel und -inhalte: Ökumenische Woche zur Bibelarbeit, Weiterbildung von Mitarbeitern.

Leitung: Regina Berger, Basel; Elisabeth Dolderer, Wernetshausen; Ludwig Hesse, Sulz; Sepp Kaufmann, Biel; Reinhard Lanz, Biel; Theres Rüfenacht, Dulliken; Toni Steiner, Zürich; Marty Voser, Bern.

Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit.

Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

43. Zeichen der Zeit – Zeitzeichen: Nachdenken über Entwicklungen und über die Aufgaben von morgen

Termin: 22. / 23. August 1986.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: Offene Tagung.

Kursziel und -inhalte: Jubiläums-Tagung zum 20jährigen Bestehen der Paulus-Akademie.

Leitung: Dr. Max Keller, Paulus-Akademie.

Referenten: Dr. Marga Bührig, Binningen; Bettina Heintz, Zürich; Kurt Koch, Luzern; Hanspeter Schmid, Zürich; Dr. Plasch Spesch, Biel, u. a.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

44. Wochenkurs: «Tröstet, tröstet mein Volk»

Bibeltheologischer Kurs zum Propheten «Deutero-Jesaja»

Termin: 15.–19. September 1986.

Ort: Kloster Schöntal / Jagst.

Zielgruppe: Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindefreferenten/-innen und alle, die in der Verkündigung stehen.

Kursziel und -inhalte: Der Kurs möchte Verstehenshilfen anbieten für altbündliche Lesungen und nimmt dabei einen Propheten in den Blick, dessen tröstende und kritische Worte in liturgischen Hoch-Zeiten eine wichtige Rolle spielen. Folgende Schritte sind im Kurs vorgesehen: – Welche Perikopen werden aus Dt-Jesaja gelesen? – Welche theologischen Schwerpunkte kommen darin zur Sprache? – Wie verarbeitet Dt-Jesaja diese Themen? – Wie wird Dt-Jesaja im Neuen Testament aufgenommen? – Was ist mir, als Hörer/-in aus der Theologie des Dt-Jesaja besonders wichtig? – Was möchte ich als Verkündiger/-in weitergeben? Der Kurs möchte bibeltheologisch informieren, Hilfen geben für eine textgerechte Erschließung wichtiger Perikopen und zum Glaubens- und Prediggespräch einladen.

Leitung: Dr. W. Bruners, TPI; Sr. Dr. A. Baternay, Wien.

Auskunft und Anmeldung: bis 18. August 1986 Theologisch Pastorales Institut.

45. Frauen lesen die Bibel

Termin: 21.–24. September 1986.

Ort: Haus Bertigny, Freiburg.

Zielgruppe: Biblisch interessierte Theologen/-innen aus Praxis und Universität.

Kursziel und -inhalte: Exegetische Studientagung. Anliegen und Methode der feministisch-kritischen Exegese, dargestellt an Texten aus dem Alten und Neuen Testament.

Referentinnen: Silvia Schroer, lic. theol., Biblisches Institut, Freiburg; Monika Fander, dipl. theol., Münster/Westfalen.

Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

46. Jeremia – ein Prophet in einer Zeit der Krise

Termin: 6.–11. Oktober 1986.

Ort: Centre Sornetan, 2711 Sornetan.

Zielgruppe: Theologen und Laien, Leiter von Bibelgruppen.

Kursziel und -inhalte: Ökumenische Woche zur Bibelarbeit, für kirchliche Mitarbeiter und biblisch Interessierte.

Leitung: Dorli Crabtree, Helen Busslinger, Matthias Krieg, Elisabeth Liechti, Christoph Schmid, Volker Weymann.

Träger: Ökumenischer Arbeitskreis für Bibelarbeit.

Auskunft und Anmeldung: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB.

47. Das hohe Lied der Liebe

Bibelwochenende für alle

Termin: 17.–19. Oktober 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Wochenende zum besseren Verständnis dieses Textes aus dem Alten Testament.

Leitung: Hella-Maria Hranitzky, Genf; Joseph Hug SJ, Genf.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

48. Wochenkurs: «Mehr Geist ins Leben» (zum 3. Glaubensbekenntnis-Artikel)

Termin: 3.–7. November 1986.

Ort: Lindenfels/Odw.

Zielgruppe: Priester, Diakone und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen in der Pastoral.

Kursziel und -inhalte: Der Kurs will im Blick auf die persönlichen, kirchlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse entdecken helfen, was frühere Zeiten im 3. Artikel des Credo zusammengefasst haben. Er fragt z. B. danach, was es bedeutet: «der Geist, der das Angesicht der Erde erneuert»; «der gesprochen hat durch die Propheten». Dabei wollen wir einerseits aus dem Bilder- und Sprachenreichtum der Überlieferung schöpfen (d. h. auch theologische Information), andererseits möchten wir unsere eigenen Geist-Geschichten und -Symbole entfalten und mitteilen. Dafür stehen verschiedene gestalterische Möglichkeiten zur Verfügung. Wir arbeiten themen- und prozessorientiert. Empfohlene Literatur: Christian Schütz, Einführung in die Pneumatologie, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1985.

Leitung: Dr. W. Bruners, TPI; Dir. G. Fuchs, Wiesbaden-Naurod.
Auskunft und Anmeldung: bis 6. November 1986 Theologisch Pastorales Institut.

49. Teilhard de Chardin: Einführung in Leben und Werk

Termin: 7.–9. November 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Für alle, die sich an der christlichen Praxis Teilhards orientieren wollen und Anregung zur Lektüre seiner Schriften suchen.

Kursziel und -inhalte: Vorstellung der Schriften Teilhards – sein Lebenslauf – seine Weltanschauung – Grundbegriffe seines Denkens.

Leitung: Richard Brüchsel SJ, Bern.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

50. Die Bibel kennenlernen mit jungen Erwachsenen 86/3: «Wenn Gottes Boten reden...». Von der Sprengkraft der Hoffnung

Termin: 8./9. November 1986.

Ort: Wislikofen.

Leitung: Angelika und Andreas Imhasly-Humberg, Wislikofen.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

51. Wie heute von Gnade reden?

Ein Versuch «narrativer» Theologie und Verkündigung

Termin: 10.–14. November 1986.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Seelsorger (Priester und Laien) und alle, die für Verkündigung und Auslegung des Wortes Gottes zuständig sind.

Kursziel und -inhalte: Unter den Einteilungen und Unterscheidungen der älteren Dogmatik ist der Begriff und die Lebenswirklichkeit «Gnade» fast verloren gegangen. Wie kann man heute so von dem reden, was zwischen Gott und Mensch hin und her geht, dass der alte theologische Begriff gewahrt bleibt und unser Leben getroffen wird?

Referent: Dr. Lorenz Wachinger, München.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

52. Das Jesusbild in Judentum und Islam

Im Rahmen der Seminarreihe «Das Jesusbild in den Weltreligionen»

Termin: 22.–23. November 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Anhand zeitgenössischer Zeugnisse aus Literatur, Theologie und Apologetik erhalten die Teilnehmer einen Überblick über die jüdisch-christliche und die islamisch-christliche Begegnung.

Leitung: Fritz Frei SJ, Bad Schönbrunn.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

53. Reden von Gott – Blowing in the wind?

Termin: 1.–3. Dezember 1986.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: Pfarrer/-innen und kirchliche Mitarbeiter/-innen.

Kursziel und -inhalte: «Legitimation» des Redens von Gott – wie lässt sich heute angemessen von Gott reden? Wie kann ein Reden von Gott «ankommen»?

Leitung: Hans Strub, Boldern, und ein Vorbereitungskreis.

Referenten: Günther Bader, Werner Reiser.

Träger: Boldern und der Beauftragte für die Ausbildung der Pfarrer.

Auskunft und Anmeldung: Boldern.

54. Seminar für Orthodoxe Theologie und Spiritualität

Termin: 6.–19. April 1987.

Ort: Bossey.

Auskunft und Anmeldung: Ökumenisches Institut Bossey.

55. Bibelwoche

Die Offenbarung des Johannes

Termin: 5.–11. Juli 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Leitung: Dr. Hermann Venetz.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

3. Meditation, Exerzitien

Zeitweises Zurückziehen in die Stille mit oder ohne Teilnahme an meditativen Übungen ist möglich in:

Haus der Stille, Rivortorto, 6170 Schöpfheim (nur Frauen).
Kapuzinerinnen, Maria Hilf, Altstätten, Telefon 071 - 75 25 88,
wenn keine Antwort: 75 25 15.
Kapuzinerkloster, 6414 Arth, Tel. 041 - 82 12 70 (nur Männer).
Kapuzinerinnen, Namen Jesu, 4500 Solothurn, Telefon 065-
22 48 06.

Einzelexerzitien bieten an:

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon
041 - 22 40 33.
Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach, Telefon 042 - 52 16 44.
Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon
01 - 765 12 11.

Verschiedene Exerzitienangebote machen die Gemeinschaften
Christlichen Lebens:

GCL-Sekretariat, Sternegasse 3, D-8900 Augsburg.

56. Meditation

Termin: 14.–18. Juli, 6.–10. Oktober, 31. Oktober bis 1. Novem-
ber, 6./7. Dezember 1986.

Ort: Wislikofen.

Kursziel und -inhalte: Leibarbeit.

Leitung: P. Wolfgang Abt OSB, Zollikon.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

57. Zu sich selber und zu Gott finden

Termin: 14.–19. Juli 1986.

Ort: Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach.

Zielgruppe: Anfänger und Fortgeschrittene.

Kursziel und -inhalte: Meditation, Impulsreferate, Rhythmik und
Versenkungsübungen.

Leitung: Br. Leonhard Theler, Brig.

Auskunft und Anmeldung: Br. Leonhard Theler, Postfach 63,
3900 Brig, Telefon 028 - 23 15 68.

58. Meditation – Grundkurs

Termin: 26. Juli bis 1. August 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle interessierten Anfänger.

Kursziel und -inhalte: 5 bis 6 Stunden Meditation im Stillsitzen,
unterbrochen durch meditatives Gehen; ein Vortrag täglich,
strenges Schweigen.

Leitung: Gebhard Kohler SJ, Frankfurt.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

59. Yoga und christliche Meditation

Termin: 26. Juli bis 2. August 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Exerzitien.

Leitung: Peter Wild OSB.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

60. Erneuerung aus dem Geist Jesu

Exerzitien für Priester und Mitarbeiter / -innen im kirchlichen
Dienst

Termin: 31. Juli bis 7. August, 19.–24. November 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Gott hat seinen Geist ins Herz der Schöp-
fung gelegt. In der Geschichte Gottes mit seinem Volk und in un-
serer persönlichen Geschichte erleben wir immer wieder das An-
gebot seines Geistes, uns zu erneuern. Anregungen zur Besin-
nung, Gelegenheit zum Einzelgespräch.

Leitung: Hubert Holzer SJ, Bern.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

61. Charismatische Einführungsexerzitien

Termin: 2.–8. August 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

62. Einzelexerzitien

Termin: 7.–17. August 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Interessierte mit Erfahrung in Exerzitien und innerem
Gebet.

Kursziel und -inhalte: 9 Tage intensiver geistlicher Erfahrung,
ausgerichtet auf den persönlichen Weg. Jeder Teilnehmer hat
seinen Begleiter, der im täglichen Einzelgespräch Gebetshilfen
und geistliche Führung gibt.

Leitung: Timotej Masar SJ, Bad Schönbrunn; Sr. Irmgard Braun,
Haan/BRD.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

63. «Erneuerung aus dem Geist Jesu»

Einzelexerzitien in kleiner Gruppe (im Sinne der Geistlichen
Übungen des hl. Ignatius von Loyola)

Termin: 15.–22. August 1986.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Zielgruppe: Laien (auch Ehepaare), Ordensleute und Priester.

Kursziel und -inhalte: Sich selber und die eigene Lebenssituation
anzunehmen und zu verändern, sich von Jesu Geist durchdrin-
gen zu lassen, den Weg zu Seinem Vater zu finden: – Impulsrefe-
rate – persönliches und gemeinsames Beten – Eucharistiefeyer –
tägliches Glaubensgespräch mit dem Exerzitienbegleiter – Still-
schweigen.

Leitung: P. Hubert Holzer SJ, Bern.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

64. Christus nachfolgen

Ignatianische Exerzitien für Geübte (Einzelexerzitien sind
möglich)

Termin: 17.–26. August 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Tage geistlicher Erfahrung, ausgerichtet
auf den persönlichen Weg. Gebetshilfen und geistliche Führung.

Leitung: Constantin Becker SJ, Koblenz/BRD.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

65. Kontemplation – Aufbau

Termin: 18.–23. August 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Geübte.

Kursziel und -inhalte: Vertiefung des spirituellen Weges auf der
Grundlage der christlichen Tradition (Hesychasmus: Gebet der
Ruhe). 6 Stunden täglich Schweigemeditation im Sitzen, medi-
tatives Gestalten (zum Beispiel mit Ton), Leibarbeit, Vortrag, Ein-
zelgespräch.

Leitung: Franz X. Jans, Adligenswil; Andrea Bachstein.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

66. Einführungsexerzitien

Termin: 31. August bis 6. September 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route, 1752 Villars-sur-Glâne.

Zielgruppe: Priester und Laien.

Leitung: P. Meinrad Gyr SJ.

Träger: Charismatische Erneuerung der Schweiz.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

67. Priesterexerzitien

Termin: 1.–5. September, 6.–10. Oktober, 10.–14. November
1986.

Ort: Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron 1.

Kursziel und -inhalte: «Ich bin ...» – Worte Jesu und Erfahrungen
des Glaubens.

Leitung: P. Albert Schmidt OSB.

Träger: Erzabtei St. Martin Beuron in Verbindung mit dem Erzbi-
schöflichen Exerzitienwerk Freiburg i. Br.

Auskunft und Anmeldung: Beuron.

68. Bibelweekend

Termin: 13./14. September 1986.

Ort: Haus der Stille, Kappel.

Zielgruppe: Interessierte Jugendliche und junge Erwachsene.
Kursziel und -inhalte: Ein Weekend zusammen mit der evangelischen Jungen Kirche. Im Mittelpunkt steht die Bibel. Wir wollen uns begegnen, einen Zugang zur Bibel finden, den Alltag in neuem Licht sehen lernen.

Auskunft und Anmeldung: Junge Gemeinde.

69. Sara und Hagar

Biblischer Besinnungstag für alle

Termin: 17./18. September 1986.

Ort: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, Schwarzenberg.

Zielgruppe: Jedermann (auch Priester).

Kursziel und -inhalte: Dem Glaubensweg dieser biblischen Gestalten nachspüren; Parallele für den Glaubensweg heute finden.

Leitung: Pfr. Hans Schwegler, Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Zürich; Beatrice Haefeli-Lischer, Horw.

Auskunft und Anmeldung: Schwarzenberg.

70. Zugänge zum Johannesevangelium

4. Es ist gut für euch, dass ich weggehe (Joh 16,7)

Termin: 20./21. September 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.

Leitung: Dr. Hermann Venetz.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

71. Einübung in das Leben mit Gott (1)

Exerzitien mit Einzelbegleitung für alle

Termin: 21.–27. September 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: Der einzelne wird ermutigt, betend mit dem biblischen Wort neue Erfahrungen zu machen, die Sinn stiften und ihm helfen, seinen Weg zu gehen.

Leitung: Werner Grätzer SJ, Bad Schönbrunn; Sr. Beata M. Halter.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

72. Erneuerung aus dem Geist Jesu

Termin: 22.–26. September 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Priester, Männer und Frauen im kirchlichen Dienst.

Kursziel und -inhalte: Exerzitien.

Leitung: Hubert Holzer SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

73. Menschliche Grunderfahrungen in der Symbolik altrussischer Ikonen

Termin: 26./27. September 1986.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Anhand einiger traditioneller Themen soll ein Weg zu den Ikonen über die Psychologie C. G. Jungs vorgestellt werden. Referate und Gespräche anhand von Ikonen.

Leitung: Helene Hoerni-Jung, Küsnacht.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

74. Fasten – Schweigen – Meditieren

Termin: 27. September bis 5. Oktober 1986. 12.–19. April 1987.

Ort: Friedensdorf St. Dorothea, 6037 Flüeli-Ranft.

Zielgruppe: Alle, die vom Rand zur Mitte, von der Oberflächlichkeit zur Tiefe und zum Grund des Lebens kommen möchten.

Kursziel und -inhalte: In die Wüste gehen – durch meditieren, täglich üben, zur Ruhe kommen, bei sich einkehren – durch fasten, den Körper und Geist entschlacken, neue Kräfte schöpfen – durch Körperübungen lernen, in rechtem Atem und in einer guten Haltung zu sein, loslassen, Tiefe erspüren – durch Schwei-

gen, die so oft überhörten leisen Stimmen wieder zu vernehmen, bei mir und beim Mitmenschen.

Leitung: Lothar Zagst, Jugendseelsorger, Laufen; Urs Zahner, Friedensdorfteam.

Auskunft und Anmeldung: Friedensdorf St. Dorothea.

75. Charismatische Einführungsexerzitien

Termin: 28. September bis 4. Oktober 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

76. Ich bin zur Freiheit gerufen

Spirituelle Woche für alle, besonders aus kirchlichen Berufen

Termin: 29. September bis 3. Oktober 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Kursziel und -inhalte: In der Übung der Stille und des Leibes (Atem- und Leibarbeit) und im Gespräch zu Texten aus Bibel, Literatur und Philosophie suchen wir nach dem tragenden Grund für ein Leben in Freiheit.

Leitung: Werner Grätzer SJ, Bad Schönbrunn; Christoph Mächler, Winterthur.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

77. Wachstum meines Lebens

Termin: 4.–10. Oktober 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Exerzitien.

Leitung: Jean Rotzetter SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

78. Du in mir – ich in dir

Termin: 4.–11. Oktober 1986.

Ort: Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach.

Zielgruppe: Menschen, die sich um Innerlichkeit bemühen.

Kursziel und -inhalte: Einführung und Vertiefung der Kontemplation.

Leitung: Andrea Bachstein, Küsnacht (ZH).

Auskunft und Anmeldung: Antoniushaus Mattli.

79. Fastenkurs

Termin: 5.–10. Oktober 1986.

Ort: Wislikofen.

Kursziel und -inhalt: Leibarbeit.

Leitung: Urs Trottmann, Eggenwil.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

80. Einkehrtage für Priester

Termin: 5.–10. Oktober 1986.

Ort: Jugend- und Bildungszentrum, Einsiedeln.

Kursziel und -inhalte: Vorträge. Zeiten der Stille und des persönlichen Gebetes. Eucharistiefiern.

Leitung: Prof. Dr. Heribert Mühlen, Paderborn.

Auskunft und Anmeldung: Charismatische Erneuerung.

81. Meditation und Malen

Termin: 6.–10. Oktober 1986.

Ort: Wislikofen.

Leitung: Holde Wössner.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

82. Meditationswoche: Alles im Du sehen

Termin: 13.–19. Oktober 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Für Suchende mit oder ohne Meditations-Erfahrung.

Kursziel und -inhalte: Den Alltag mit seinen vielfältigen Ereignissen nach den meditativen Elementen abtasten, sie besser zum Tragen bringen, um den eigenen Weg der Lebensbewältigung

aus Stille und Meditation zu finden und zu gehen. In der Gruppe Erfahrungen sammeln, austauschen und vertiefen.
Leitung: Julius Jos. Huber und Julia M. Hanimann, Einsiedeln.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

83. Bibel und Märchen

Termin: 16.–18. Oktober, 7.–9. November 1986.
Ort: Wislikofen.
Zielgruppe: Jedermann.
Kursziel und -inhalte: In Stille und Meditation, im Hinhören und Erleben, im Gespräch und Spiel, in der Bewegung und im Malen – spüren und entdecken, dass Märchen und Bibel in der Tiefe und im Symbolgehalt viele Gemeinsamkeiten haben.
Leitung: Marthe Heri, Zürich; Pfr. A. Hugo, Wislikofen.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

84. Charismatisches Wochenende

Termin: 17.–19. Oktober 1986.
Ort: Notre-Dame de la Route.
Zielgruppe: Für solche, die bereits in die charismatische Erneuerung eingeführt sind.
Kursziel und -inhalt: Vertiefungswochenende.
Leitung: Meinrad Gyr SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

85. Kultische Tänze

Termin: 17.–19. Oktober 1986.
Ort: Wislikofen.
Leitung: Helga Leupold, Todtmoos-Rütte.
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

86. Einzelexerziten im Sinne der Geistlichen Übungen des hl. Ignatius

Termin: 25. Oktober bis 2. November 1986.
Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.
Zielgruppe: Laien (auch Ehepaare), Ordensleute und Priester; Erfahrungen mit täglichem persönlichem Gebet und mit «Einzelexerziten mit Gemeinschaftselementen» werden vorausgesetzt.
Kursziel und -inhalte: Das eigene Leben ordnen, sich neu orientieren, das Leben bewusster aus dem Glauben an Jesus Christus gestalten: – tägliche individuelle Begleitung – Gebetshinweise im Einzelgespräch – persönliche Gebets- und Meditationszeiten – Stillschweigen – Eucharistiefeier – evtl. Eutonieangebot.
Leitung: Sr. Anna Brunner, Luzern; P. Werner Brunner SJ, Bern; Sr. Rosmarie Zemp, Luzern.
Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

87. Priesterexerziten

Termin: 26.–30. Oktober, 9.–13. November 1986.
Ort: Bildungshaus Kloster Fischingen.
Kursziel und -inhalte: Gibt es in der Christusnachfolge «einen recht geraden, recht kurzen, einen ganz neuen kleinen Weg» (Theresia von Lisieux)?
Leitung: Dr. P. Thomas Kreider OSB, Mariastein.
Auskunft und Anmeldung: Fischingen.

88. Beten – Meditieren

Termin: 27.–30. Oktober 1986.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: In Meditation Geübte.
Kursziel und -inhalte: Vertiefung der Fähigkeit zu Stille und Sammlung. Erschließung zentraler christlicher Gebetstexte. Meditativer Vollzug der Liturgie (Entspannungsübungen, Grundübungen der Meditation).
Leitung: Oswald Krienbühl, Zürich.
Referenten: Prof. Dr. Hans Schalk, Gars a. Inn; Sr. Priska Käslin, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

89. Ein Auferstehungsweg

Termin: 27.–31. Oktober 1986.
Ort: Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: Josua Bösch, Pfarrer und Goldschmied, wird mit Einbezug des Auferstehungsweges, bestehend aus acht Metall-Ikonen, dem Sterben und Auferstehen von Christus und Christen nachgehen.
Leitung: Therese Engeli.
Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

90. Einzelexerziten

6 Tage intensiver geistlicher Erfahrung für Geübte
Termin: 27. Oktober bis 2. November 1986.
Ort: Bad Schönbrunn.
Kursziel und -inhalte: Die Exerziten in Stille sind ausgerichtet auf den Weg des einzelnen. Anleitung in der kleinen Gruppe, tägliche persönliche Aussprache mit dem Exerzitenbegleiter.
Leitung: Timotej Masar SJ, Bad Schönbrunn.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

91. Einübung in die christliche Meditation

Termin: 31. Oktober bis 2. November 1986.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Für Interessenten ohne Erfahrung.
Kursziel und -inhalte: Hinführung zur Stille und Sammlung vom Leibe her – Wahrnehmungsübungen, Schrift- und Bildmeditation – Anregungen zum einfachen inneren Beten, Feier der Liturgie.
Leitung: Oswald Krienbühl, Zürich.
Referenten: Prof. Dr. Hans Schalk, Gars a. Inn; Sr. Priska Käslin, Solothurn.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

92. Priester-Exerziten

Termin: 3.–6. November, 10.–13. November, 17.–20. November 1986.
Ort: Stift Einsiedeln.
Kursziel und -inhalte: Ruf – Berufung.
Leitung: P. Hieronymus Krapf OSB, Einsiedeln.
Auskunft und Anmeldung: Stift Einsiedeln.

93. Ich aber sage euch...

Woche mit Texten aus der Bergpredigt
Termin: 3.–8. November 1986.
Ort: Bad Schönbrunn.
Zielgruppe: Ordensleute und Interessierte.
Kursziel und -inhalte: Die Bergpredigt nach Matthäus wurde früher schon, heute aber erst recht als Herausforderung verstanden. Die Woche soll uns Mut machen, uns auf den Weg mit Jesus einzulassen.
Leitung: Hans Schwegler, Zürich; Marty Voser, Bern.
Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

94. Psychosomatische Basistherapie

Termin: 7.–9. November 1986.
Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.
Zielgruppe: Alle Interessierten.
Kursziel und -inhalte: Einführung in eine ganzheitliche Heilmethode mit Gebets-, Meditations- und Kontemplationsübungen.
Leitung: Prof. Dr. med. Balthasar Staehelin, Zürich; Esther Erkel, Konzertpianistin, Zürich.
Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

95. Musikkontemplation. Lebens- und Glaubensfragen «Unser Gott in Bildern – Gottes Bilder in uns»

Termin: 14./15. November 1986.
Ort: Wislikofen.
Kursziel und -inhalte: Erwachsenen Katechese. Musik und Wort zum Thema.
Leitung: Esther Erkel, Zürich (Musik); Pfr. Adolf Hugo, Wislikofen (Referate).
Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

96. Schreiben und meditieren

Termin: 17.–21. November 1986.
Ort: Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: In der Meditation zu sich selber finden – im Schreiben aus sich herausgehen.

Leitung: Therese Engeli und Irene Schwander.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

97. Schweigemeditation

Termin: 21.–23. November 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.

Leitung: Niklaus Brantschen SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

98. Frauen auf der Suche nach Gott

Termin: 22./23. November 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Eingeladen sind alle, die bereit sind, ihre eigene Mütterlichkeit (sie hängt nicht vom Mutter-sein ab) und den mütterlichen Gott zu suchen.

Kursziel und -inhalte: Wir suchen gemeinsam nach unserem Gottesbild in uns – in der Bibel – in Bewegung und Tanz – im Gebet. Was bedeutet dieser mütterliche Gott für unser Leben? Wie können wir ihn durch unser Leben verkünden?

Referentin: Daisy Wenzinger, Verbandsleiterin FMG, Schwarzenberg.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

99. Jesus hat uns den neuen und lebendigen Weg erschlossen (Hebr 10,20)

Termin: 23.–29. November 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Ignatianische Exerzitien.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

100. Adventliche Besinnungs- und Ferienwoche

Termin: 1.–7. Dezember 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Alle, die sich einige Tage der Besinnung im Advent gönnen möchten.

Kursziel und -inhalte: Bewusste Vorbereitung auf das weihnächtliche Kommen Gottes. Gespräche über Fragen des Lebens und Glaubens.

Leitung: Julius Jos. Huber und Julia M. Hanimann, Einsiedeln.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

101. Psychosomatische Basistherapie

Termin: 5.–7. Dezember 1986.

Ort: Bad Schönbrunn.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Eine gegenständliche Gebets- und Kontemplationsübung für alle mit Vorträgen, musikalischer Einstimmung, Bibeltextlesung, Bewegungs- und Stilleübung, Aussprache.

Leitung: Balthasar Staehelin, Zürich; Esther Erkel, Zürich; Werner Grätzer SJ, Bad Schönbrunn.

Auskunft und Anmeldung: Bad Schönbrunn.

102. Advents-Wochenende

«Der Mensch als Wohnung Gottes»

Termin: 5.–7. Dezember 1986.

Ort: Haus Bruchmatt, Luzern.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Meditation und Besinnung. Gespräche. Impulse.

Leitung: P. Franztoni Schallberger, Bern; Sr. Anna Bucher, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

103. Da lebten sie auf: Wie neu geboren, neu belebt, neu beatmet

Termin: 6./7. Dezember 1986.

Ort: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Einsiedeln.

Zielgruppe: Alle Interessierten.

Kursziel und -inhalte: Ein Wochenende der Besinnung und des Gebets als Einübung in den Advent unseres Lebens.

Leitung: Margrit Arnold, Rieden.

Referent: P. Hubert Holzer SJ, Bern.

Auskunft und Anmeldung: SJBZ.

104. Zugänge zum Johannesevangelium

5. Sie werden auf den schauen, den sie durchbohrt haben (Joh 19,37)

Termin: 13./14. Dezember 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Besinnliches Wochenende.

Leitung: Dr. Hermann Venetz.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

105. Yoga und christliche Meditation

Termin: 26.–30. Dezember 1986.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Kursziel und -inhalte: Exerzitien.

Leitung: Peter Wild OSB.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

106. Charismatische Einführungsexerzitien

Termin: 11.–17. Januar, 16.–22. März 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

107. Mitte finden – Versöhnung leben

Termin: 15.–17. März 1987.

Ort: Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers.

Zielgruppe: Priester, Ordensschwester, kirchliche Mitarbeiter. *Kursziel und -inhalte:* Über gescheiterte Wege nachzudenken und darüber zu sprechen, auf denen wir Menschen offensichtlich vergebens versuchen, Frieden zu schaffen, um dann besser zu begreifen, weshalb der Weg Jesu eine dauernde Versöhnung heraufführen kann.

Leitung: Dr. Meinrad Limbeck, Tübingen.

Auskunft und Anmeldung: Haus Gutenberg.

108. Bruder Klaus und seine Visionen

Termin: 21./22. März 1987.

Ort: Friedensdorf St. Dorothea.

Leitung: Franz-Xaver Jans, Jung-Psychologe; José Amrein, Imensee; Friedensdorf-Team.

Auskunft und Anmeldung: Friedensdorf St. Dorothea.

109. Charismatische Weiterführungsexerzitien

Termin: 20.–26. April, 17.–23. Mai 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für solche, die Einführungsexerzitien oder ein Seminar gemacht haben.

Leitung: Meinrad Gyr SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

110. Ignatianische Exerzitien mit Einzelbegleitung

Termin: 26. April bis 2. Mai 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für alle.

Leitung: Hubert Holzer SJ.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

111. Dreissigtägige Exerzitien

Termin: 3. Juli bis 2. August 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für reife Erwachsene.

Kursziel und -inhalte: Grosse ignatianische Exerzitien.

Leitung: Jean Rotzetter SJ.
Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

112. Der Weg des Hirten mit seinem Volk

Termin: 22.–25. September 1987.
Ort: Bildungszentrum Neu-Schönstatt, Quarten.
Zielgruppe: Priester.
Kursziel und -inhalte: Priester-Exerzitien mit Stillschweigen.
Leitung: P. Theo Meier.
Auskunft und Anmeldung: Neu-Schönstatt.

4. Person – Gruppe – Gemeinschaft (TZI, Gruppendynamik, CPT)

Für Sonderprogramme von Kursen in Klinischer Seelsorge-Ausbildung (CPT-Kurse) wende man sich an: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01-391 76 62.

Für Balint-Gruppen für Seelsorger wende man sich an: Daseins-analytisches Institut für Psychotherapie und Psychosomatik, Sonneggstrasse 55, 8006 Zürich, Telefon 01-47 48 88.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Gruppendynamik» wende man sich an: Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik GAG, Arbeitsgemeinschaft Schweiz, Tagelswangerstrasse 5, 8703 Effretikon, Telefon 052-32 51 68. Schweizerische Gesellschaft für Gruppenpsychologie und Gruppendynamik (SGGG), Fachgruppe «Gruppendynamik», Armin Gloor, Wildbachstrasse 3, 8008 Zürich.

Für Sonderprogramme von Kursen in «TZI» wende man sich an: WILL (Workshop Institute for Living-Learning). WILL-Europa: c/o Thomas Becher AG, Alte Landstrasse 123, 8700 Küsnacht. WILL-Schweiz: Blumenfeldgasse 31, 6460 Altdorf. Dr. Elisabeth Waelti, Höheweg 10, 3006 Bern.

Für Sonderprogramme von Kursen in Gestalttherapie wende man sich an: Dr. Albrecht Walz, Schwabistal 91, 5037 Muhen, Telefon 064-43 30 53.

Für Sonderprogramme für Kurse mit Kreativitätsarbeit wende man sich an: Werkstatt für Entfaltung und Gestaltung, Moos, 9658 Wildhaus, Telefon 074-5 11 85.

Für Sonderprogramme von Kursen in «Jeux-Dramatiques» wende man sich an: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jeux-Dramatiques, Ruth Vogt, Limpach, 3138 Uetendorf, Telefon 033-45 41 07.

4.1 Diözesane Kommissionen

113. Das seelsorgerliche Gespräch

Weiterbildungskurs für Pfarreisekretäre/-innen

Termin: 1. Kurs: 19./20. Oktober 1987, 2. Kurs: 26./27. Oktober 1987 (Wiederholung).

Ort: 1. Kurs: Franziskushaus Dulliken, 2. Kurs: Haus Bethanien, St. Niklausen (OW) (Wiederholung).

Zielgruppe: Für alle, die in den Pfarreien des Bistums Basel auf dem Pfarreisekretariat arbeiten.

Leitung: Paul Zemp, Solothurn, Ruedi Albisser, Luzern.

Auskunft und Anmeldung: Fortbildung Bistum Basel.

4.2 Andere Trägerschaft

114. Atemkurse

Termin: 11.–13. Juli, 10.–12. Oktober, 5.–7. Dezember 1986.

Ort: Wislikofen.

Kursziel und -inhalte: Leibarbeit.

Leitung: Irène Christen, Wohlen.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

115. P.R.H.-Werkwoche: Persönlichkeit und menschliche Beziehungen

– Wer bin ich? (Grundkurs)

Termin: 13.–19. Juli, 29. November bis 5. Dezember 1986, 15.–21. Februar 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für reife Erwachsene.

Kursziel und -inhalte: Persönlichkeitsbildung.

Leitung: Andrea Dicht.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

116. Kreative Werkwoche: Seidenmalen

Termin: 14.–19. Juli 1986.

Ort: Wislikofen.

Zielgruppe: Jedermann.

Kursziel und -inhalte: Kreatives Arbeiten.

Leitung: Sr. Adelheid Fuchs, Hochdorf; Angelika Imhasly-Humberg, Wislikofen.

Auskunft und Anmeldung: Propstei Wislikofen.

117. Die seelsorgerliche Begegnung

Termin: 1.–12. September (Zehntageskurs mit Spitalpraktikum) oder 15.–19. Dezember 1986.

Ort: Zürich, Schweizerische Epilepsie-Klinik.

Zielgruppe: Alle, die in einem seelsorgerlichen Dienst stehen: Pfarrer, Vikare, Lientheologen, Gemeindeführer.

Kursziel und -inhalte: Im Seelsorgegespräch gibt es methodische Probleme (z. B. geschäftstechnische) zu lösen. Aber das Entscheidende ist die Beziehung selber zwischen Seelsorger und anderen Menschen. Die Frage «Wer bin ich?» ist noch wichtiger als: «Was mache ich?» Neben der Arbeit an Gesprächsaufzeichnungen und in Rollenspielen ist deshalb innere Sammlung nötig, Besinnung auf den eigenen Glauben und die eigene Person. Ein kleiner Kreis von Kollegen bildet den Raum dazu.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

118. Lebensmitte und Evangelische Räte

Termin: 3.–9. Oktober 1986.

Ort: Bonifatiuskloster, Hünfeld/Fulda.

Zielgruppe: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.

Kursziel und -inhalte: Ziel ist es, die Lebensform der «Evangelischen Räte» als Lebensabsicht Gottes mit uns Menschen gerade in der Phase der Lebensmitte neu zu verstehen. Gott beruft uns Menschen nicht zu etwas, was eine Minderung unseres Wesens mit sich bringt, sondern will uns zur «Fülle des Lebens» (Joh 10,10) führen. Deshalb versuchen wir in Kurzreferaten, Reflexionszeiten und Gesprächen von den Grundkräften des Menschen auszugehen, und fragen nach, wie sie durch Kultivieren positiv erfahr- und für andere einsetzbar werden. Texte der Schrift können uns den Zugang zu den «Evangelischen Räten» ermöglichen und zum Beten und Meditieren anregen.

Leitung: P. Johannes Beutler SJ, Frankfurt; Sr. Annemarie Küberich IBMV, Frankfurt.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

119. Farben

Termin: 6.–10. Oktober 1986.

Ort: Schloss Wartensee.

Kursziel und -inhalte: «Farben sind Strahlungskräfte, Energien, die auf uns in positiver oder negativer Weise wirken, – ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht» (Joh. Itten). Kursziel: Uns dieser Strahlungskräfte bewusst werden, indem wir uns mit Farben umgeben, sie auf uns wirken lassen und im Malen, Schreiben; Bewegen, in Ritualen unsere inneren Bilder ausdrücken und zu gemeinsamen Erfahrungen werden lassen.

Leitung: Irene Schwander und Therese Engeli.

Auskunft und Anmeldung: Wartensee.

120. Muss ich wirklich ICH werden? (Wiederholung)

Termin: 16.–19. Oktober 1986.

Ort: Villa Petra, Rosenberghöhe 11, 6004 Luzern.

Zielgruppe: Für Personen, die sich danach sehnen, in Einheit von Glauben und Leben ihr eigenes Ich zu verwirklichen. Vor allem für Interessierte der GCL (Gemeinschaften Christlichen Lebens).

Kursziel und -inhalte: Eine Entdeckungsreise in unsere Geschichte und in die jetzige Lebenssituation. Grundlagen des WE sind Methoden der Transaktionsanalyse (TA) und Elemente der ignatianischen Spiritualität.

Leitung: Dr. Georg Pelz, Regensburg; P. Alois Baiker SJ, Schönbrunn.

Auskunft und Anmeldung: Haus Bruchmatt.

121. Umgang mit meiner Zeit

Eine wichtige Frage in der gegenwärtigen Seelsorge

Termin: 20.–24. Oktober 1986.

Ort: Freising.

Zielgruppe: Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindereferenten/-innen und andere hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Kursziel und -inhalte: Kursziel: – die geistliche Dimension einer erfüllten Zeit für sich selbst und ihre Arbeit reflektieren und erfahren – ihre «Zeitfresser» lokalisieren und verstehen – alternative Handlungsmöglichkeiten ansatzweise entwickeln und unterstützende Techniken kennenlernen. Kursinhalt: Der Kurs geht von den Arbeitserfahrungen der Teilnehmer aus und möchte die Schwierigkeiten und deren Ursachen im Umgang mit Zeit bewusstmachen.

Referenten: Hugo Kuhaupt, Mainz; Franz Sieben M. A., Mainz.

Auskunft und Anmeldung: Theologische Fortbildung Freising.

122. Persönlicher Glaubensweg – Geistliches Leben in Gemeinschaft

Termin: 7.–13. November 1986.

Ort: Leutesdorf/Rh.

Zielgruppe: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.

Kursziel und -inhalte: Sich den Zusammenhang der beiden Grunddimensionen geistlichen Lebens in Gemeinschaft neu erschliessen durch Einzelbesinnung, gemeinsame Übungen, Gespräche und Kurzreferate.

Leitung: P. Gundikar Hock, Frankfurt; Sr. Annemarie Kübrich IBMV.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

123. Lebensgesetzmässigkeiten in geistlichen Gemeinschaften

Termin: 13.–19. November 1986.

Ort: Leutesdorf/Rh.

Zielgruppe: Ordensleute, die innerhalb ihres Ordens sowie in anderen kirchlichen Gruppierungen multiplikatorisch arbeiten.

Kursziel und -inhalte: Sich sensibilisieren für Voraussetzungen, die ein geistliches Klima in einer Gemeinschaft und das Gelingen geistlicher Prozesse ermöglichen.

Leitung: P. Ansgar Schmidt OSB, Trier; Sr. Annemarie Kübrich IBMV, Frankfurt.

Auskunft und Anmeldung: Institut der Orden.

124. Einführendes und aktivierendes Beratungsgespräch nach der Methode von R. Carkhuff (Grundkurs)

Termin: 4.–7. Dezember 1986.

Ort: Paulus-Akademie, Zürich.

Zielgruppe: Personen, die beruflich und ausserberuflich helfende und beratende Gespräche führen (Sozialarbeit, Krankenpflege, Pastoralarbeit, pädagogische und psychologische Begleitung); maximal 12 Personen.

Kursziel und -inhalte: Phasen im Beratungsgespräch. Verhaltensdimensionen des Beraters.

Leitung: Claire Guntern-Troxler, Wettswil a. A.

Auskunft und Anmeldung: Paulus-Akademie.

125. Besuche bei Schwerkranken

Termin: 8.–12. Dezember 1986.

Ort: Boldernhaus, Zürich.

Zielgruppe: Alle, die an einer echten Begegnung mit Schwerkranken interessiert sind, beruflich oder als Angehörige oder Freunde.

Kursziel und -inhalte: Kurzvorträge. Arbeit an konkreten Begegnungen: Analysen von Gesprächen und Rollenspiele. Aktives und aktivierendes Zuhören. Trösten.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

126. P. R. H.-Werkwoche: Persönlichkeit und menschliche Beziehungen

– Wer bin ich? (Grundkurs)

Termin: 4.–10. Januar 1987.

Ort: Notre-Dame de la Route.

Zielgruppe: Für reife Erwachsene.

Kursziel und -inhalte: Persönlichkeitsbildung.

Leitung: Jean Rotzetter.

Auskunft und Anmeldung: Notre-Dame de la Route.

127. Seelsorge und Psychiatrie

Termin: 12.–16. Januar 1987.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Pfarrer, Vikare, Laientheologen und andere Seelsorger.

Kursziel und -inhalte: Kennenlernen von seelischen Zusammenhängen und psychiatrischen Erscheinungsbildern. Integration in die seelsorgerliche Begegnung. Besprechung von konkreten Begegnungen. Rollenspiele. Eingehen auf persönliche Fragen.

Leitung: Dr. Hans van der Geest, Pfr. Rudolf Feiss, Münsingen.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

128. Wochenkurs: «Arbeit mit Gruppen in der Seelsorge (TZI I)»

Termin: 1.–6. Februar 1987.

Ort: Wiesbaden-Naurod.

Zielgruppe: Priester, Diakone, hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Kursziel und -inhalte: In persönlicher und methodischer Reflexion mittels der themenzentrierten Interaktion sollen sich die Teilnehmer beschäftigen mit Themen wie – angstfreie Kommunikation in Gruppen; – Berücksichtigung eigener und fremder Bedürfnisse; – konstruktiver Umgang mit Konflikten und Widerständen, mit eigenen und fremden Vorurteilen, mit Emotionen und Aggressionen; – aktive Zusammenarbeit im Interesse der Gemeinde, der Gruppe und ihrer Mitglieder. Dieser Kurs bietet als Basis-Seminar Gelegenheit, TZI selbst zu erfahren, einzuüben und in das eigene Verhalten zu integrieren.

Leitung: Dr. M. Frickel, Heidelberg.

Auskunft und Anmeldung bis 5. Januar 1987: Theologisch-Pastorales Institut.

129. Wochenkurs: «Arbeit mit Gruppen in der Seelsorge (TZI II)»: Pastoraler Alltag, pastorale Spiritualität

Termin: 23.–27. Februar 1987.

Ort: Wiesbaden-Naurod.

Zielgruppe: Teilnehmer mit TZI-Erfahrung der Grundkurse des TPI oder anderer Veranstalter, soweit Plätze vorhanden.

Kursziel und -inhalte: «Pastoral» und «Spiritualität» sind für viele schon abgenutzte und alltägliche Worte geworden. Aber das, was sie bedeuten, bestimmt unser Leben als Frauen und Männer im Dienst der Kirche. Deshalb ist es wichtig, den Wirklichkeiten, die sie bezeichnen, immer neu nachzuspüren: – Wo ist ihr Sitz in meinem Leben? – Warum «treibe» ich Seelsorge? – Aus welchen Quellen lebe ich meinen Alltag? – Woher nehmen andere die Kraft für ihr Leben? Ich erlebe TZI als eine mögliche Hilfe für Dich und mich und hole mir Anregungen aus unserer gemeinsamen Arbeit, aus unserem Leben und Glauben.

Leitung: DDR. Helga Modesto, München.

Auskunft und Anmeldung bis 26. Januar 1987: Theologisch-Pastorales Institut.

130. Wochenkurs: «Umgang mit meiner Zeit»

Termin: 16.–20. März 1987.

Ort: Nothgottes b. Rüdeshelm/Rhein.

Zielgruppe: Priester, Diakone, Pastoralreferenten/-innen, Gemeindereferenten/-innen und andere hauptamtliche Mitarbeiter/-innen im pastoralen Dienst.

Kursziel und -inhalte: Die Entwicklung der pastoralen Situation und die oftmals sehr unterschiedlichen Erwartungen lassen den Seelsorger fragen, wie er seine Aufgaben erfüllen kann, wo er seine Schwerpunkte setzt, wann er seine Zeit sinn-voll für sich und andere anbietet. Ziel ist es, dass die Teilnehmer – die geistliche Dimension einer erfüllten Zeit für sich selbst und ihre Arbeit reflektieren und erfahren, – ihre «Zeitfresser» lokalisieren und

verstehen, – alternative Handlungsmöglichkeiten ansatzweise entwickeln und unterstützende Techniken kennenlernen.

Leitung: F. Sieben M. A., TPI; Edeltraut Schubert, Diez.

Auskunft und Anmeldung bis 16. Februar 1987: Theologisch-Pastorales Institut.

131. **Wochenkurs: «Spiritualität in der pastoralen Supervision»**

Termin: 4.–8. Mai 1987.

Ort: Wiesbaden-Naurod.

Zielgruppe: Supervisoren/-innen und Praxisberater/-innen, die eine Beratungsaufgabe in ihrer Diözese übernommen haben.

Kursziel und -inhalte: Pastorale Supervision und Spiritualität haben ihre eigenen Formen und Gestaltungen im persönlichen Leben wie auch in der pastoralen Arbeit. Dennoch beeinflussen sie sich gegenseitig. Wir fragen daher in diesem Kurs: – Wo und wie begegnen pastorale Supervision und Spiritualität einander? – Welches sind ihre jeweiligen spezifischen Ziele und Formen? – Wie sieht die Arbeitsweise einer «spirituellen Supervision aus?»

Leitung: F. Sieben M. A., TPI; Dr. H. Andriessen, Nijmegen.

Auskunft und Anmeldung bis 6. April 1987: Theologisch-Pastorales Institut.

132. **Sechswochenkurs Seelsorge**

Termin: 18. Mai bis 26. Juni 1987.

Ort: Boldern, Männedorf.

Zielgruppe: Berufliche Seelsorger.

Kursziel und -inhalte: Gründliches Kennenlernen der stützenden und therapeutischen Möglichkeiten des Seelsorgegesprächs. Arbeit an der eigenen Berufsidentität. Dreimal in der Woche verbindet jeder Teilnehmer ein paar Stunden auf einer Spitalabteilung. Auch wird wöchentlich ein Gottesdienst gefeiert und besprochen.

Leitung: Dr. Hans van der Geest.

Auskunft und Anmeldung: Seelsorge-Ausbildung.

Adressen

Akademie für Schul- und Kirchenmusik, Obergrundstrasse 13, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 43 18.

Albertus-Magnus-Kolleg, Haus der Begegnung, Bischof-Kaller-Strasse 3, Postfach 1229, D - 6240 Königstein, Telefon 0049-6174-7003.

Antoniushaus Mattli, 6443 Morschach, Telefon 043-31 22 26.

ASSOREL (Schweizerische Vereinigung der Religionssoziologen), c/o Institut für Sozialethik, Kirchgasse 9, 8001 Zürich.

Aus- und Weiterbildung der Pfarrer Zürich (der evangelisch-reformierten Kirche), Hirschengraben 40, 8001 Zürich, Telefon 01 - 258 91 11.

Bad Schönbrunn, Bildungshaus, 6311 Edlibach, Telefon 042-52 16 44.

Basler Liturgische Kommission, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Beuron, Gästepater der Erzabtei St. Martin, D-7792 Beuron, Telefon 0049-7466-401.

Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 202 66 74.

Boldern, Tagungszentrum, 8708 Männedorf, Tel. 01-922 11 71.

Bund der Taube, Sempacherstrasse 16, 8032 Zürich, Telefon 01 - 53 00 55 (Ausbildungsstätte für christliche Sozialtherapie in der Stiftung Santa Catarina für junge Menschen).

Bundesleitungen Blauring/Jungwacht, St.-Karli-Quai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 - 22 69 12 bzw. 23 18 06.

Charismatische Erneuerung, Altes Kurhaus, 6067 Melchtal, Telefon 041 - 67 13 24.

Fischingen, Bildungshaus Kloster, 8376 Fischingen, Telefon 073-41 11 11.

Fortbildung Bistum Basel, Dr. Paul Zemp, Baselstrasse 58, 4500 Solothurn, Telefon 065-23 28 11.

Fortbildung Bistum Chur, Pfarrer Albert Mantel, Oberfeldweg 15, 8408 Winterthur, Telefon 052-25 46 78.

Fortbildung Bistum St. Gallen, Dr. Alfons Klingl, Regens, Wiesenstrasse 44, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 22 60 62.

Fortbildung Bistum Sitten, Generalvikar Edmund Lehner, av. de la Tour 12, 1950 Sitten 2, Telefon 027 - 23 18 18.

Fortbildung Deutsch Freiburg, Bildungszentrum Burgbühl, 1713 St. Antoni, Telefon 037 - 35 11 73.

Fort- und Weiterbildung für Pfarrer, Beauftragter: Charles Buri, Könizbergstrasse 13, 3097 Liebefeld, Telefon 031 - 59 24 16; Sekretariat: Marianne Zwahlen-Kohli, Bürenstrasse 12, Postfach 75, 3000 Bern 23, Telefon 031 - 45 36 23.

Franziskushaus Dulliken, 4657 Dulliken, Tel. 062 - 35 20 21.

Friedensdorf St. Dorothea, 6073 Flüeli-Ranft, Telefon 041 - 66 50 45.

Haus Bruchmatt, Bruchmattstrasse 9, 6003 Luzern, Telefon 041 - 22 40 33.

Haus Gutenberg, FL-9496 Balzers, Telefon 075 - 4 11 39.

IKFS: c/o Fortbildung Bistum Basel.

Institut der Orden, Waldschmidtstrasse 42a, D-6 Frankfurt a. M., Telefon 0049 - 611 - 44 64 15.

Junge Gemeinde, Schweizerische Kirchliche Jugendbewegung, Postfach 159, 8025 Zürich, Telefon 01 - 251 06 00.

KAB Schweiz, Sozialinstitut, Ausstellungsstrasse 21, Postfach 349, 8031 Zürich, Telefon 01 - 42 00 30/31.

Kappel: Haus der Stille und Besinnung, 8926 Kappel am Albis, Telefon 01 - 765 12 11.

Katholische Arbeitsstelle Kirche+Industrie, Bederstrasse 76, 8027 Zürich, Telefon 01 - 202 88 44.

Kirche für die Welt, Pfr. Erich Schlienger, 4534 Flumenthal, Telefon 065 - 77 16 42.

Neu-Schönstatt, Bildungszentrum, 8883 Quarten, Telefon 085 - 4 16 44.

Notre-Dame de la Route, Chemin des Eaux-Vives 21, 1752 Villars-sur-Glâne, Telefon 037 - 24 02 21.

Ökumenisches Institut Bossey, 1298 Céligny, Telefon 022 - 76 25 31.

Propstei St. Gerold, A - 6700 St. Gerold, Tel. 0043 - 5550 2121.

Propstei Wislikofen, 8439 Wislikofen, Telefon 056 - 53 13 55.

Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich, Postfach 361, Telefon 01 - 53 34 00.

Romero-Haus, Kurse und Tagungen, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern, Telefon 041 - 22 28 65.

Schwarzenberg: Bildungs- und Ferienzentrum Matt, 6103 Schwarzenberg, Telefon 041 - 97 28 35.

Schweizer Katecheten-Vereinigung SKV, c/o IKK-Arbeitsstelle, Hirschmattstrasse 5, 6003 Luzern, Tel. 041 - 23 25 79.

Schweizerische Theologische Gesellschaft, Sekretariat, Postfach 2323, 3001 Bern.

Seelsorge-Ausbildung: Dr. Hans van der Geest, Langwattstrasse 21, 8125 Zollikerberg, Telefon 01 - 391 76 62.

SJBZ: Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 54 45.

Bildungshaus St. Jodern, 3930 Visp, Telefon 028 - 6 32 69.

Stift Einsiedeln, Gastpater, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 - 53 44 31.

Theologische Fortbildung Freising (der Bayerischen Bischofskonferenz), Domberg 27, D - 8050 Freising, Telefon 0049 - 8161 - 45 13 oder - 23 42.

Theologisch-Pastorales Institut (für berufsbegleitende Bildung der Diözesen Freiburg, Fulda, Limburg, Mainz, Rottenburg, Trier), Dagobertstrasse 1a, D - 6500 Mainz, Tel. 0049 - 6131 - 9 30 19.

VLS-Seminar, Hünenbergstrasse 3, 6330 Cham.

Wartensee: Heimstätte Schloss Wartensee, Ostschweizerisches Evangelisches Tagungszentrum, 9400 Rorschacherberg, Telefon 071 - 42 46 46.

Fortsetzung von Seite 432

vor allem aus dem Verkauf von Freimarken, Münzen, Benzin, Tabak, Lebensmitteln und aus den Eintrittsgeldern der vatikanischen Museen. Sie vermochten 1984 die Ausgaben zu decken. Es verblieb noch ein geringer Überschuss von etwa 700 000 DM.

3. Der Papst als Oberhaupt der katholischen Kirche

3.1. Die Aufgaben des Apostolischen Stuhles

Jesus Christus hat der Kirche im Petrusamt «ein immerwährendes und sichtbares Prinzip und Fundament der Glaubenseinheit und der Gemeinschaft» gegeben (Lumen gentium 18). Zur Ausübung seines Auftrags, Zeuge der Einheit und des Glaubens zu sein, bedarf der Papst sachkundiger Mitarbeiter, die ihm bei der Leitung der Gesamtkirche, die zurzeit weltweit mehr als 840 Millionen Gläubige zählt, zur Seite stehen. Ich nenne die Römischen Kongregationen, die Sekretariate und Räte, die Apostolischen Nuntien, die Apostolische Signatur, die Rota, das Vatikanische Archiv und die Vatikanische Bibliothek, den Vatikansender, die Pflege des Kontaktes mit Wissenschaft und Kultur (Päpstliche Akademie der Wissenschaften, Päpstliches Institut für christliche Archäologie, Päpstliches Institut für sakrale Musik usw.). Auch braucht der Papst Mittel zur Förderung der Weltmission, zum Beispiel zum Bezahlen der Gehälter der Missionsbischöfe. Bei Katastrophen fühlt er sich gedrängt, in Ausübung des Liebesgebotes Spenden zu überweisen.

Insgesamt stehen im Dienst des Apostolischen Stuhls 1932 Priester und Laien, wozu noch 1019 Pensionäre kommen.

Im Jahre 1984 betragen die Ausgaben des Apostolischen Stuhles 197,6 Mio. DM. Die Einnahmen beliefen sich auf 108,6 Mio. DM, so dass sich ein Fehlbetrag von 89 Mio. DM ergab. Zur Deckung des Defizits verwandte der Papst den «Peterspfennig» und sonstige Spenden, die ihm persönlich übergeben worden sind. Es handelte sich um einen Betrag von knapp 70 Mio. DM. Zur Deckung des noch verbleibenden Defizits musste auf die Vermögenssubstanz zurückgegriffen werden. Im Jahr 1985 wird das Defizit vermutlich auf 124 Mio. DM ansteigen, vor allem weil im vorigen Jahr die Löhne und Gehälter, die 58% des Haushalts ausmachen, um 15% gestiegen sind.

3.2. Die Aufbringung der Mittel

Es entspricht dem Grundsatz der Kollegialität zwischen Papst und Ortskirchen, dass die zur Erfüllung der Sendung des Papstes erforderlichen Mittel von den Ortskir-

chen aufgebracht werden. Es wäre unwürdig, wenn der Papst gezwungen wäre, die Ausgaben für die Verwaltung der Weltkirche aus dem Verkauf von Freimarken und Münzen zu decken. Auch ist zu bedenken, dass bei Lohn- und Gehaltserhöhungen – nicht wie bei einem Industriestaat – das Sozialprodukt des Apostolischen Stuhles entsprechend verteilt werden kann. Es ist viel zu gering. Lohn- und Gehaltserhöhungen sind nur mit Hilfe der Weltkirche möglich.

Folgende Formen kollegialer Hilfe von seiten der Ortskirchen bieten sich an:

a) Der Peterspfennig. Dem Gläubigen ist der Sinn für diese Form der Kollekte zu erschliessen. Es hat sich günstig ausgewirkt, dass in Deutschland, wo das Fest der Apostelfürsten Petrus und Paulus kein gebotener Feiertag ist, die Kollekte auf den darauffolgenden Sonntag verlegt worden ist. Der Peterspfennig ist in den letzten Jahren weltweit gestiegen: von 19,3 Mio. DM (1973) auf 20,7 Mio. DM (1976), 25,5 Mio. DM (1978), 32 Mio. DM (1980). In der Bundesrepublik Deutschland hatte die Papstkollekte folgendes Ergebnis: 1973: 1,5 Mio. DM, 1978: 2,2 Mio. DM, 1985: 3 Mio. DM. Wenn man bedenkt, dass die 430 000 Katholiken Japans 260 000 DM als Peterspfennig spendeten, ist der Beitrag der deutschen Katholiken nicht hoch.

b) Die einzelnen Bistümer bzw. Bischofskonferenzen sollten in ihrem Haushalt einen Betrag für die Verwaltung der Gesamtkirche vorsehen, dessen Höhe von den jeweiligen Möglichkeiten abhängig sein wird. Die Deutsche Bischofskonferenz hat seit 1983 jährlich 5 Mio. DM an den Papst überwiesen.

c) Die Gläubigen sollten bei besonderen Anlässen, zum Beispiel bei Pastoralbesuchen des Papstes oder bei Papstaudienzen, dem Heiligen Vater persönliche Spenden zukommen lassen. Im Jahre 1981 betragen diese Spenden weltweit 30 Mio. DM.

Die Einnahmen des Apostolischen Stuhles sind gering. Sie erreichen nicht das Haushaltsvolumen eines deutschen Bistums.

3.3. Verwaltung und Aufsicht

a) Die wirtschaftliche Verwaltung des Apostolischen Stuhles obliegt einer eigenen Behörde, der «Verwaltung des Patrimoniums des Apostolischen Stuhles» (APSA). Im Jahre 1929 erhielt der Apostolische Stuhl vom italienischen Staat als Abgeltung für den Verlust der im Kirchenstaat gelegenen Güter 1 Mrd. 750 Mio. Lire, und zwar 1 Mrd. Lire in Staatstiteln, 750 Mio. Lire in Devisen. Die Päpste verwandten diese Summe, die in Wirklichkeit aus den Steuern der italienischen Katholiken gezahlt worden ist, zum Bau von Priesterseminaren und zur Erneuerung zahlreicher halberfallener Pfarr-

häuser in Italien. Der Restbetrag war den Inflationen und politischen Wirren der Jahre 1929–1945 ausgesetzt. Er entspricht etwa dem Betrag, den ein «verantwortungsbewusster Hausvater» für unvorhergesehene Fälle zurücklegen wird. Es gibt deutsche Bistümer, die weit höhere Reserven haben. Für die Verwaltung der 1929 vom italienischen Staat gezahlten Beträge ist eine eigene Verwaltung zuständig, die sogenannte «Besondere APSA».

b) Durch die Apostolische Konstitution «Regimini Ecclesiae» vom 15. August 1967 wurde die Präfektur für die wirtschaftlichen Angelegenheiten des Heiligen Stuhles errichtet. Die Präfektur überprüft die Vermögensanlage und den jährlichen Haushalt des Apostolischen Stuhles und aller seiner Einrichtungen. Sie legt jährlich dem Papst den Haushaltsvoranschlag vor. Sie koordiniert und überwacht die finanziellen Geschäfte des Apostolischen Stuhles, überprüft die durchgeführten Arbeiten und stellt fest, ob dem Vermögen des Apostolischen Stuhles Schaden zugefügt worden ist. Im Falle strafwürdiger Handlungen sind die Päpstlichen Gerichte zuständig.

c) Die Veröffentlichung des Haushalts des Apostolischen Stuhles ist angebracht und geboten. Erfahrungen in den Ortskirchen zeigen, dass eine umfassende Veröffentlichung des Haushaltes die öffentliche Meinung beruhigt. Eine Veröffentlichung des Haushaltes des Apostolischen Stuhles wird zurzeit vorbereitet.

4. Istituto per le Opere religiose: Institut für religiöse Einrichtungen (IOR)

Papst Leo XIII. hat im Jahre 1887 ein Institut geschaffen, das nicht für die Finanzverwaltung des Apostolischen Stuhles zuständig ist. Das Institut verwaltet vielmehr die Einlagen der in Rom bestehenden Generalate der verschiedenen Orden sowie sonstiger katholischer Einrichtungen (Universitäten, Hospitäler usw.). Es ist gegründet worden, damit die zahlreichen in Rom bestehenden Generalate der Orden sowie die katholischen Universitäten und andere Einrichtungen ihr Geld inflationssicher anlegen und in die Missionsgebiete überweisen können. Die Satzung des Instituts sieht vor, dass etwaige Überschüsse zur Anlage einer Reserve sowie zur Schaffung eines Fonds für die Alterssicherung der Angestellten des Instituts verwandt werden müssen. Ein Rest, der dann noch verbleibt, wird dem Papst für kirchliche Zwecke übergeben.

Das Institut hat jahrzehntelang erfolgreich gearbeitet. Erst durch den Zusammenbruch des Banco Ambrosiano geriet es ins Gerede. Der Banco Ambrosiano galt als solides Bankunternehmen, das von seiner

Gründung her katholischen Kreisen nahestand.

Die bisherigen Überprüfungen des Falles haben ergeben, dass die Geschäftsführung des Instituts dem Banco Ambrosiano ein übergrosses Vertrauen geschenkt und eine risikoreiche Anlagepolitik getrieben hat. So wurde das Institut in den Zusammenbruch des Banco Ambrosiano verstrickt. Im Sommer 1984 hat das Institut an die Gläubiger des Banco Ambrosiano 240,8 Mio. Dollar überwiesen, ohne damit eine Verantwortung für den Ambrosiano-Bankrott zu übernehmen. Dieser Betrag stammt weder ganz noch zum Teil aus dem Vermögen des Apostolischen Stuhles. Es wird angenommen, dass IOR Reserven aufgelöst, Vermögenswerte, die in den fast hundert Jahren seit der Gründung des Instituts entstanden sind, abgestossen, Beteiligungen veräussert und Kredite aufgenommen hat.

Im Hinblick auf eine Neugestaltung des Instituts drängen sich drei Überlegungen auf:

1. Die Geschäftsführung des Instituts sollte in die Hände erfahrener Laien gelegt werden.
2. Geschäftsführung und Haushalt des Instituts sollten durch eine unabhängige Stelle regelmässig überprüft werden.
3. Es sollte eine Kommission von erfahrenen Bankleuten berufen werden, die durch ihren Rat eine sachgerechte Verwaltung der Einlagen des Instituts gewährleistet und gewagte Spekulationen ausschliesst.

Berichte

«Kirchenträume»

«Nun sind wir so richtig angewärmt, und jetzt ist die Tagung bereits zu Ende.» So sprach am Montagnachmittag einer der 50 Teilnehmer/-innen an der diesjährigen Laientheologentagung des Bistums Basel. Die Einstiege und Gespräche brachten viele Gedanken in Bewegung, die eine Fortsetzung in dieser Runde gut ertragen hätten.

Laietheologen, Laietheologinnen, ihre Partnerinnen und Vertreter der Bistumsleitung griffen miteinander das Thema auf: «Charisma und Amt zwischen Gemeinderealität und -utopie». Wie ist es für uns möglich, unser Verständnis von Kirche zu leben? Mit den Charismen, die alle haben, auch innerhalb der Grenzen, die uns gesteckt sind.

Zwei im kirchlichen Dienst Tätige waren zu dieser Tagung eingeladen worden, um ihre Erfahrungen und Überlegungen zu nen-

nen. Josef Kaufmann, Pastoralassistent aus Biel, ist erstmals in diesem Jahr in eine Pfarreiaufgabe gestiegen. Die vielen Erwartungen machen ihm auch Angst. Dies führte er aus mit dem Lukastext der Versuchungen Jesu. Die Versuchungen des Teufels an Jesus stellen Versuchungen der Gemeinde dar: Wir gehören zu den Erlösten, wir brauchen eine klare Ordnung, der Trend zur Anpassung ist unübersehbar. Jesus stellt sich dagegen, in der Gemeinde muss es um die Absicht Gottes gehen.

Anton Schmid, Pfarrer in Würzenbach, berichtete von seinen Erfahrungen in Kolumbien, wo er erlebte, dass die Kirche auf der Seite der Mächtigen steht und die Hierarchie eine kirchliche Praxis führt, die das Schicksal der Menschen auf der Seite lässt. Anton Schmid begann, die biblischen Texte mit den Menschen in ihre Situation zu lesen und mit den Betroffenen darüber zu reden und zu handeln. Es ging ihm darum, die Menschen dort anzusprechen, wo sie stehen, und mit ihnen auf den Weg zu gehen. Die beiden Impulse waren zeugnishaft und machten betroffen.

In Gruppen und in einem Plenum kamen die Teilnehmer/-innen untereinander ins Gespräch. Es war ein spürbar starkes Engagement und Bedürfnis vorhanden, unser Leben und das Leben der Kirche nach dem Evangelium auszurichten. Das muss der oberste Massstab sein. Damit stossen wir immer wieder an Grenzen, in der Pfarrei, auf schweizerischer Ebene (konkret wurde das Fastenopfer genannt). Wie gehen wir mit diesen Widerständen um? Ziehen wir uns still zurück? Sind wir fähig, mit anderen Seelsorgern darüber zu sprechen, worunter wir leiden? Es wäre eine Chance zur Solidarität, einander beizustehen.

Auch wir Seelsorger haben Grenzen. Hören wir dort, wo der Lebenspuls der Menschen ist? Sind wir als Seelsorger mit den Gemeinden unterwegs?

Es war viel von Beton die Rede. Aus der Betonkirche von Würzenbach wachsen immer wieder kleine Pflänzchen. Von diesen Pflänzchen war auch die Rede, sie gingen nicht unter.

Im «geschäftlichen Teil» stellte der Ausschuss die Statuten vor zur Gründung des Fonds der Laietheologen und Laietheologinnen des Bistums Basel. Die Idee dieses Fonds ist ein Kind der Laientheologentagungen und hat zum Ziel, Projekte und Arbeiten zu unterstützen, die kirchlich sinnvoll sind und sonst keine oder zuwenig Unterstützung erhalten. Ebenso geht es darum, Laietheologen/-innen zu helfen, wenn sie in einen finanziellen Engpass geraten sind.

30 Laietheologen/-innen sind dem Fonds als Mitglieder beigetreten. Der Ausschuss berichtete über seine Arbeit. Das

Wichtigste davon ist die Ausarbeitung einer beachteten Stellungnahme zu den «Lineamenta», die Inangriffnahme der spirituellen Weiterbildung und das geplante Treffen mit Laientheologenvertretern aus allen Bistümern der Deutschschweiz.

Den Abschluss der Tagung bildete der Gottesdienst mit Bischofsvikar Hermann Schüepp. In ihm wurden die Anliegen und Hoffnungen der Tagung aufgenommen.

Was in der kurzen Zeit der Tagung möglich war, ist geschehen... Begegnung untereinander im Klagen, Suchen und Hoffen. (Die nächste Laientheologentagung wird am 17./18. Mai 1987 wiederum im Bildungshaus Matt in Schwarzenberg stattfinden.)

Georg Umbricht

«Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?»

Wer sich eine Woche lang mit den 16 Sequenzen aus der lukanischen Leidensgeschichte beschäftigte, und zwar mit der Methode der nicht-idealistischen Lektüre, waren die über 50 Teilnehmer/-innen des 12. VLS-Seminars. Dass in Kuno Füssel nicht nur der Spezialist der nicht-idealistischen Bibellektüre zu finden ist, sondern auch ein engagierter Praktiker, das spürten wir bereits zu Beginn des Seminars.

Am Montag beschafften wir uns den theoretischen Hintergrund, damit wir überhaupt mit der Methode der nicht-idealistischen Bibellektüre an die vorgesehenen Texte herangehen konnten. Fragen wie: «Was verstehen die Vertreter unter nicht-idealistischer Lektüre und welche Methode liegt diesem Ansatz zugrunde?» wurden von Kuno Füssel erläutert und dargelegt. Wir hörten von dem Grundsatz, dass die nicht-idealistische Lektüre im Gegensatz zur idealistischen vom wirklich tätigen Menschen ausgeht, das heisst, es wird «von der Erde zum Himmel» gestiegen und nicht «vom Himmel auf die Erde». «Die Lektüre, die nur an der «Bedeutung» interessiert ist, ist idealistisch, sie glaubt an die Unschuld, an die Transparenz des Textes.»¹ Kuno Füssel erläuterte dann die 3 Ebenen, die unterschieden werden, und zwar die ökonomische, die politische und ideologische. Denn die Bibel scheut sich nicht, die politischen und privaten Verhältnisse, die Täter und die Opfer, den Glauben und die Verstocktheit beim Namen zu nennen und mit ökonomischen und ideologischen Momenten zu verknüpfen. Die nicht-idealistische Lektüre will

¹Zitate sind entnommen: Michael Clévont, So kennen wir die Bibel nicht, München, Kaiser, ²1980.

nicht, dass die Konkretetheit eines biblischen Textes ausser acht gelassen wird.

Bei der Frage, wie man einen Text richtig liest, knüpft die nicht-idealistische Lektüre bei R. Barthes und J. Kristeva an. «R. Barthes nimmt den lateinischen Ursprung des Wortes <Text> (textum = das Gewebe, Geknüpft), der ja auch noch im Wort <Textil> vorhanden ist, ernst und betrachtet einen Text wie ein Gewebe, das durch Verknüpfung bedeutungsfähiger Fäden ein sinnvolles Muster erhält. Wer das Webmuster kennt, kann so auch die Bedeutung des Textes erschliessen und liest ihn so, wie er ist.»

Zuerst wird der Erzähltext in Sequenzen eingeteilt und dann müssen die einzelnen Fäden, oder wie es bei Barthes heisst, die Codes ermittelt werden, die vom Autor benutzt wurden, um die verschiedenen Ebenen darzustellen, auf denen sich das Erzählte abspielt.

Im Seminar ging es um den Text Lk 21,37–24,11. Diesen Text teilte Kuno Füssel in 16 Sequenzen ein. In den Gruppenwerkstätten ermittelten wir nun die verschiedenen Codes (= Fäden). Wir trafen uns dann immer wieder im Plenum, nachdem wir die Codes bzw. die Fäden im Text aufgespürt hatten. Das Plenum gab uns Gelegenheit, angestandene Fragen durch Kuno Füssel oder durch Teilnehmer/-innen beantworten zu lassen und darüber zu diskutieren.

Am Mittwoch wurde das Seminar unterbrochen, denn auf Nachmittag war die GV der VLS angesagt. Die Traktanden wurden rasch erledigt, und mit Applaus wurden die einzelnen Geschäfte genehmigt. Wir nahmen Kenntnis vom Rücktritt der Präsidentin, Margaretha Scherrer, deren 11jährige Arbeit im VLS-Vorstand mit einem Geschenk verdankt wurde. Nick Sieber wurde das Präsidentenamt übertragen. Carmen Baumli und Werner Bosshard wurden neu in den Vorstand gewählt und die übrigen Vorstandsmitglieder/-innen mit Applaus bestätigt. In Zukunft wird sich die VLS mit dem Votum der Anwesenden beschäftigen, was mit älter werdenden Katecheten/-innen geschieht. Die Gruppe «Triibsand» hielt uns im Anschluss an den offiziellen Teil der GV mit ihren Liedtexten in Bewegung und stiess auf aktive und engagierte Zuhörer/-innen.

Anschliessend beschäftigten wir uns mit einer weiteren Sequenz der lukanischen Leidensgeschichte und diskutierten über die Arbeitsstrategie der restlichen Tage. Ein paar Teilnehmer/-innen vermissten bei dieser Suche nach den Codes den Bezug zur Praxis.

Wir nahmen uns aber weiterhin die Zeit und die Kraft, die Codes der restlichen Sequenzen aufzuspüren. Bei dieser Arbeit entdeckten wir, dass dieser Text des Lk die

«subversive Erzählung einer subversiven Praxis ist». Die Praxis Jesu bewirkte bei den Herrschenden keine Zustimmung, und sie fassten sie gar als eine Bedrohung ihrer Stellung auf. Wir stiessen auch auf den Unterschied zwischen der Strategie Jesu und der seiner Jünger. Die Strategie der Jünger ist wahrscheinlich eine zelotische Strategie. Die «strategische Absicht der Zeloten bestand darin, die Römer zu verjagen (durch Guerilla und Handstreich) und die jüdische «Reinheit» wieder herzustellen». Der erwartete «Messias» musste also ein Volksführer sein. Jesus aber entscheidet sich nicht für die Strategie der Zeloten und setzt seine messianische Praxis dagegen. Jene Praxis, die in Jesaja bereits vorausgesagt wurde. Lukas zeigt mit seinen Schriftziten, dass Jesus die Schrift erfüllte. «Nachdem Jesus seine messianische, befreiende und lebensspendende Praxis dargelegt hatte und sich ganz allein den Waffen der unterdrückerischen Macht entgegenstellte, wird er verraten, verlassen, verhaftet und hingerichtet.» Auch der Prozess zeigt deutlich, wie die Justiz im Dienste der Herrschenden stand und noch immer steht. Die Textanalyse der letzten Sequenz zeigte uns, dass der Körper Jesu zwar in einem Grab eingeschlossen ist und die römische Verwaltung seinen Tod registriert. Mit dem Stein vor dem Grab endet diese Geschichte. Aber jetzt beginnt etwas Neues, etwas, das noch nie da war. Die Beschreibung des Grabes deutet bereits auf dieses Neue hin. Jesus steht auf der Seite des Lebens und nicht auf der Seite des Todes. Die Frauen finden nicht den Leichnam im Grab, sondern eine Botschaft. «Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?» Im leeren Grab ist eine Botschaft, die weitergetragen werden soll. Um das zu begreifen, braucht es eine Erinnerung, eine Erinnerung an Galiläa. «Erinnert euch, wie er zu euch gesprochen hat, da er noch in Galiläa war» (Lk 24,6). Hier in dieser Sequenz fiel uns auch auf, dass die Botschaft von Frauen ausgerichtet wurde. Dieses Faktum sollte nicht vergessen werden.

Mit dieser Botschaft, die im leeren Grab war, beendeten wir unsere Textanalyse. Das Seminar schloss mit einem Gottesdienst, in dem ein roter Faden als Erinnerung mitgegeben wurde. Dieser rote Faden könnte uns daheim daran erinnern, dass eine nicht-idealistische Lektüre nie von einer bestimmten ökonomischen und politischen, befreienden Praxis zu trennen ist und jeder idealistischen Faszination aus dem Wege geht. Dieser Faden erinnert uns vielleicht auch daran, dass die Evangelisten die Praxis Jesu darstellen als «die eines Mannes aus Galiläa, der umgeben ist von Arbeitern aus den unterdrückten Klassen (Fischern) sowie unreinen Menschen (Zöllnern, Sündern)». Die

Frage, die sich nach diesem Seminar stellt, ist die, ob auch wir aufbrechen wollen nach Galiläa, und Galiläa ist überall, um mit der Praxis Jesu vertraut zu werden durch das Wagnis, ihm zu folgen. Denn das Entscheidende ist, sich zu erinnern, was in Galiläa war.

Regina Osterwalder

An den Quellen des Heiles

Seit etlichen Jahren lädt der Bischof von Basel seine Priestersenioren zu «Kursen für Senioren im Priesterstand» ein. Immer stehen sie unter einer bestimmten, aktuellen Thematik. Vor zwei Jahren war es beispielsweise das neue Kirchenrecht, das uns beschäftigte, letztes Jahr Umkehr und Busse, vor allem die Bussfeiern. In diesem Jahr wurden wir an die Quellen des Heiles, die hl. Sakramente, neu herangeführt. Eben ist Mircea Eliade gestorben, der bekannte Religionshistoriker und -philosoph. Sein Leben lang beschäftigte er sich mit dem Phänomen des Heiligen, das auch in der heutigen säkularisierten Welt existiert. Er erbrachte den historischen Nachweis, dass zum wahren Menschsein die Religiosität zu allen Zeiten gehörte – und darum auch heute gehört.

Ein Suchen der Jugend – Hunger nach Gott

Der erste Referent unserer Tagung war Bischofsvikar Dr. Max Hofer. Gleich in seinem ersten Vortrag kam er auf den Hunger nach Gott zu sprechen, der sich heute in neuen Formen, zum Beispiel im religiösen Suchen der Jungen zeigt. Diesen neuerwachten Sinn für das Heilige gilt es zu fördern. Es gibt eine Sehnsucht nach Stille – man darf sie nicht durch ständiges Lautbeten und Singen beim Gottesdienst überspielen. Es gibt die Freude am Feiern – darum soll jede Sakramentspendung zur frohen Feier werden, soll sorgfältig geschehen. Man hat heute wieder Sinn für Symbole und daher auch für die sakramentalen Zeichen, wenn sie erklärt werden. Man hat wieder Sinn für die Tradition – darum auch für das Brauchtum, für überlieferte Andachten, zum Beispiel die Maiandacht. «Die Kirche erwacht in den Seelen», konstatierte Guardini. Das war aber nicht nur zur damaligen Zeit so, nach dem Ersten Weltkrieg, das gilt auch für unsere Zeit und immer wieder – eben weil Religiosität zum wahren Menschsein allzeit gehört.

Die Kirche lebt von der Zusammenkunft

Nun ist es aber infolge des Priester Mangels schwieriger geworden, dem religiösen

Bedürfnis der Gläubigen in Gegenwart und Zukunft so zu entsprechen wie bisher. Schon in 2 Jahren, sagte der Bischofsvikar aus Kenntnis der Lage, könne das heutige Messeangebot nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Kirche lebt aber auch von der Zusammenkunft – darum wird es immer mehr auch Gottesdienste ohne Priester geben müssen. Gewiss ist die Eucharistie Quelle und Höhepunkt unseres gottesdienstlichen Lebens. Wir können als Katholiken ohne Messe nicht leben. Sie muss daher unbedingt öfters, wenn auch nicht allsonntäglich, ermöglicht werden. Aber noch unbedingt braucht die Kirche die regelmäßige, gottesdienstliche Zusammenkunft – und wäre es «nur» zu einem Wortgottesdienst, zu einer neu zu belebenden Andacht, auch zum Rosenkranz. Bei solchem Zusammenkommen wird der auferstandene Christus ebenfalls nach seinem eigenen Versprechen («Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, bin ich mitten unter ihnen») gegenwärtig sein. Wohl ist und bleibt wahr: Die intensivste Begegnungsform mit Ihm ist und bleibt die Eucharistie – aber notgedrungen müssen wir heute die Gläubigen anleiten, sich an einen priesterlosen Gottesdienst zu gewöhnen und sich dabei selbst zu helfen, denn das regelmässige Zusammenkommen gehört auch dann, wenn kein Priester erscheinen kann, zur Sonntagspflicht! Bis dies aber ins Bewusstsein und in die Praxis unserer Gläubigen gedrungen ist – dazu braucht es noch lange, harte pastorale Arbeit, sagte Dr. Hofer als Realist.

Der Wandel des Eucharistieverständnisses

Wenn wir in die Geschichte des Christentums zurückblicken, stand ursprünglich das hl. Mahl mit dem Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Christi im Mittelpunkt. Später wuchs das Staunen über das Geheimnis der göttlichen Herabkunft und Seine Realpräsenz bei der Wandlung: daher Monstranzprozessionen. Doch das Zweite Vatikanum lehrt uns heute, bei der Messe «symphonisch», ganzheitlich zu denken: Dem persönlichen Einstieg ins Leiden Christi bei der «Opferung» folgt die Herabkunft des Auferstandenen durch Wandlung der Opfertgaben und seine Einkehr in die Herzen der Gläubigen bei der Kommunion. Wenn nun infolge Priestermangels keine Wandlung stattfinden kann, so kann doch die hl. Kommunion «isoliert» empfangen werden – aber die Gläubigen sollen wissen, dass es auch dann nur dank einer früher gefeierten Messe geschehen kann. Das Wandlungsläuten erhält wieder für die Kranken zu Hause, die ja auch nur «isoliert» kommunizieren können, seine Bedeutung.

Die Bibel – das Heilige Buch

Nach dem Zweiten Vatikanum soll die hl. Messe nicht mehr als alleiniges Mittel, Christus gegenwärtig zu haben, betrachtet werden: auch in einem «blossen» Wortgottesdienst – wenn kein Priester da ist und keine Messe gefeiert werden kann – ist Christus wahrhaft und wirklich gegenwärtig, da Er selbst spricht, wenn die Hl. Schrift in der Kirche gelesen wird. Dies muss heute notgedrungen in «mystagogischer Katechese» den Gläubigen beigebracht werden. Wir müssen die Bibel wieder neu schätzen und lesen lernen. Eine schöne Hausbibel und das Leben daraus im Kreise der Familie muss bei uns heimisch werden. Dr. Hofer sieht darin eine besondere und dringende Aufgabe für uns Senioren.

Krankensalbung – das Sakrament für die leidende und gefährdete Menschheit

Dr. P. Hildegard Höfliger OFM Cap, in der Diözese mit der Fortbildung der Seelsorger beauftragt, war Leiter und zweiter Referent des Kurses. Auch er führte uns an die Quellen des Heils in der Eucharistiefeyer und in seinen Vorträgen über die neue Bedeutung der Krankensalbung. Wenn wir von Gottesdienst reden, denken wir in erster Linie an unsern liturgischen Dienst vor Gott. In allen Sakramenten will aber auch Gott uns, den Menschen, dienen. Unwillkürlich stellt sich das Bild ein von der Fusswaschung beim Letzten Abendmahl. Ein ergreifendes Bild von der Herablassung Gottes zum Menschen. Ein Bild der Gnade. Dadurch wird das Wort von der «Gnade Gottes» plötzlich aus einer heute unverstandenen Worthülse zu einer beglückenden Melodie von der zärtlichsten und dauerhaftesten Liebe, die es gibt, der Liebe Gottes. P. Hildegard liess uns das spüren bei der Gestaltung der Messe sowohl wie bei der Spendung der Krankensalbung. Damit sind wir bei seinem Thema. Erst seit 1972 ist aus der Krankensalbung statt einer privaten Angelegenheit für Sterbende (wie es früher war) ein Heilmittel für alle geworden, die infolge einer Krankheit durch seelische oder körperliche Krisen gefährdet sind. Seit 1972 kann dieses Sakrament auch im öffentlichen Gottesdienst spendet werden. Auch hier hat sich durch das Zweite Vatikanum ein grosser Wandel in unserem Verständnis vollzogen. Diese Salbung, verbunden mit Gebet, hat nicht mehr den beängstigenden Sinn einer «Todesweihe», sondern ist wirklich Dienst Gottes an seelisch oder körperlich schwer leidenden Menschen – ja sie ist sogar sündenvergebend, wie der Apostel Jakobus sagt: «... wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben» (Jak 5,15).

Rückkehr zum ursprünglichen Sinn

Die ganze Tragweite dieses Wandels im kirchlichen Denken wurde uns anhand der Kirchengeschichte aufgezeigt. Es wurde uns klar, dass bei keinem Sakrament die Reform so grundlegend war wie bei diesem. Und zwar durch Rückkehr zum ursprünglichen Sinn, durch neue Treue zur Tradition und durch Anpassung an die heutigen Bedürfnisse: auch die Krankensalbung soll wieder zu einer Feierstunde werden. Ihr Spender kann allerdings nur der Priester sein. Dank seiner reichen Erfahrung mit Kranken wusste P. Hildegard sogar noch uns alte Praktiker zu belehren und zu bereichern.

Die rettende göttliche Melodie

In dem Buch «Träume vom Überleben» (Chassidische Geschichten aus dem 20. Jahrhundert) erzählt ein Jude, dem es gelang, das KZ-Lager von Mauthausen zu überleben, wie ihn, 20jährig, das Beispiel und die Erinnerung an den Schabbatgesang seines hochverehrten Rabbi immer wieder mit Mut und Willenskraft erfüllte, weiterzumachen – selbst als er nur noch ein Bündel aus Haut und Knochen war. «Du musst überleben!», glaubte er die Stimme seines längst hingemordeten Rabbi zu hören. «Ein Chassid muss singen, ein Chassid muss tanzen, das ist das Geheimnis unseres Überlebens.» Heute lebt er mit seiner Frau und 6 Kindern in New York und singt mit seiner Familie an jedem Freitagabend beim Schabbatmahl unter Tränen die rettende Melodie.

Auch wir können bei jedem Sakramentenempfang, wenn wir in unser Innerstes lauschen, etwas von dieser göttlichen Melodie des Heiles auffangen. So geschah uns in Bethanien. Unserem Bischof und den beiden Referenten gebührt Dank für diesen Seniorenkurs. *Alois Ender*

Hinweise

Sammlung für Afrika

Der Verein Barmherzigkeit (Verein zur Hilfe bedürftiger Menschen in aller Welt, Haus zum Storchen in St. Gallen) führt gegenwärtig in verschiedenen Gegenden eine Sammlung zur Hilfe von Menschen in Afrika durch.

Zahlreiche Anfragen haben ergeben, dass aufgrund der zugestellten Unterlagen die Meinung entstanden ist, es handle sich um eine kirchliche Sammlung. Das Bischöfliche Ordinariat St. Gallen teilt daher mit, dass die für kirchliche Sammlungen vorgesehene Bewilligung des Bischofs nicht vorliegt.

Es besteht somit keine kirchliche Aufsicht über die Zweckmässigkeit der Verwendung der Gelder. Erkundigungen haben ergeben, dass für die gegenwärtige Sammlung in St. Gallen keine kantonale Bewilligung vorliegt.
Informationsdienst des Bistums St. Gallen

Amtlicher Teil

Für alle Bistümer

Ausländersonntag: 9. November 1986

«Die Kultur des Andern achten und schätzen»

Die katholische Kirche in der Schweiz feiert den Ausländersonntag 1986 am 9. November. Das Motto «Die Kultur des Andern achten und schätzen» greift das Thema auf, das der Botschaft des Heiligen Vaters zum Welttag der Emigranten, die am 16. 7. 1985 veröffentlicht wurde, zugrunde liegt.

Die Einwanderung von ausländischen Arbeitnehmern und Flüchtlingen hat für die Schweiz nicht nur wirtschaftliche oder politische Bedeutung; sie ist auch nicht eine Belastung für die schweizerische Eigenart. Die Einwanderung bedeutet eine kulturelle Bereicherung für die Schweiz.

Schon in der Vergangenheit hat die Schweiz verschiedene Anregungen von den Einwanderern erhalten. Viele soziale und wirtschaftliche Errungenschaften sind auf jene Kreise zurückzuführen, die in der Schweiz eine neue Heimat fanden. Die Offenheit für die Fremden und ihre Kulturen hat unserem Land das Gepräge gegeben und einen Ruf eingetragen, der heute noch seine Gültigkeit hat.

Andererseits kann die Tradition unseres Landes eine Bereicherung für die Eingewanderten sein. Diese Offenheit ist der Weg zur gegenseitigen Eingliederung.

Es wäre sinnvoll, wenn der Gottesdienst am Ausländersonntag zusammen mit einem Ausländerseelsorger vorbereitet würde. Liturgische Unterlagen werden den Pfarrämtern nach den Sommerferien zugestellt. Weitere Interessenten können sie bestellen beim Sekretariat der

SKAF.
Kommission der Schweizer
Bischofskonferenz für Ausländerfragen,
Neustadtstrasse 7, 6003 Luzern.

Bistum Chur

Ausschreibungen

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Pfarrei *Bülach* zur Wieder-

besetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum *31. Juli 1986* beim Personalrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Infolge Demission des bisherigen Amtsinhabers wird die Pfarrei *Beckenried* zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten mögen sich melden bis zum *31. Juli 1986* beim Personalrat des Bistums Chur, Hof 19, 7000 Chur.

Bistum Sitten

Ernennung

Der Bischof von Sitten, Msgr. Heinrich Schwery, hat Pfarrer *Jossen Peter*, Pfarrer von Erschmatt, zum Pfarrer der Pfarreien Blatten und Wiler ernannt.

Bischöfliche Kanzlei

Priesterweihe

Der Bischof von Sitten hat am 15. Juni 1986 in der Kathedrale in Sitten den Diakon *Nicolas Schmidt* zum Priester geweiht.

Bischöfliche Kanzlei

Altarweihe

Bischof Heinrich Schwery hat am 8. Juni 1986 den neuen Altar in der Pfarrkirche von Reckingern geweiht.

Bischöfliche Kanzlei

Verstorbene

Franz Xaver Neururer, Pfarrresignat, Sarnen

Während seiner langen und schweren Krankheit äusserte Franz Xaver Neururer die Bitte, «jede Grab- und Abdankungsrede zu unterlassen. Die Totenliturgie sagt alles aus. Das ist genug. Die Feier der heiligen Eucharistie wird mich und alle, denen ich mein Dienen und meine Liebe in so unvollkommener Weise schenken durfte, in das Geheimnis des auferstandenen und verklärten Herrn hineinziehen.»

Tatsächlich wurde der Beerdigungsgottesdienst am 20. September 1985 in der freudigen Sarnen Pfarrkirche St. Peter zu einem ergreifenden und zuversichtlichen Abschied von einem lieben Mitbruder und geschätzten Seelsorger. Um die 50 Konzelebranten scharten sich mit Generalvikar Gregor Burch, Dekan Josef Walter Halter und dem Ortspfarrer Adolf von Atzigen um den Altar. Ein strahlender Tag leuchtete mit der ganzen Herbstpracht an Reife und Farbe in die festlich-frohe Kirche hinein und ergänzte die trefflich gestaltete Liturgie, die gekonnten Gesänge des Chores, die Gebete und Gesänge der Gläubigen. «Die Totenliturgie sagt alles aus...»

Während der diesjährigen Ferienzeit erscheint die Schweizerische Kirchenzeitung wie üblich viermal als Doppelnummer, und zwar am 3. Juli (Nr. 27-28), 17. Juli (Nr. 29-30), 31. Juli (Nr. 31-32) und 14. August (Nr. 33-34); dementsprechend entfallen die Ausgaben vom 10. Juli, 24. Juli, 7. August und 21. August. Wir bitten die Mitarbeiter und Inserenten, diese Daten vorzumerken, und wir danken ihnen für ihre Aufmerksamkeit und den Lesern für ihr Verständnis.

Zum Bild auf der Frontseite

Die Institutskapelle Maria Opferung, Zug, wurde 1965-1966 gebaut; Architekt war Karl Aklin; an der künstlerischen Gestaltung wirkten mit Yoki Aebischer (Glasbetonfenster), Angéloz Frères (Altar, Ambo, Tabernakelsockel), P. Stillhardt (Tabernakel).

Die Mitarbeiter dieser Nummer

Alois Ender, Pfarrresignat, Arealstrasse 1, 6020 Emmenbrücke

Dr. P. Leo Ettlín OSB, Kollegium, 6060 Sarnen
Hans Hermanutz, Pfarrresignat, Riedhofstrasse 254, 8049 Zürich

Ernst Ghezzi, Sekretariat TKL/KGK, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich

Regina Osterwalder, dipl. Katechetin, Bachhalde 5, 6144 Zell

Georg Umbricht, Pastoralassistent, Alte Bremgartenstrasse 28, 5443 Niederrohrdorf

Schweizerische Kirchenzeitung

Erscheint jeden Donnerstag

Fragen der Theologie und Seelsorge.
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne-Gené-Freiburg und Sitten.

Hauptredaktor

Rolf Weibel-Spirig, Dr. theol., Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27

Mitredaktoren

Franz Furger, Dr. phil. et theol., Professor,
Obergütschstrasse 14, 6003 Luzern
Telefon 041 - 42 15 27

Franz Stampfli, Domherr, Bachtelstrasse 47,
8810 Horgen, Telefon 01 - 725 25 35

Thomas Braendle, lic. theol., Pfarrer,
9303 Wittenbach, Telefon 071 - 38 30 20

Verlag, Administration, Inserate

Raeber Druck AG, Frankenstrasse 7-9
Briefadresse: Postfach 4141, 6002 Luzern
Telefon 041 - 23 07 27, Postcheck 60-16201-4

Abonnementspreise

Jährlich Schweiz: Fr. 80.-;
Ausland Fr. 80.- plus Versandgebühren
(Land/See- oder Luftpost).
Studentenabonnement Schweiz: Fr. 53.-.
Einzelnummer: Fr. 2.- plus Porto.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Nicht angeforderte Besprechungsexemplare werden nicht zurückgesandt.

Redaktionsschluss und Schluss der Inseratenannahme: Montag, Morgenpost.

Dieser Wunsch des Verstorbenen erfüllte sich eindringlich und verband die Trauergemeinde in Bitte und Dank, in Fürsprache und Vertrauen. «In Dir ist Freude, in allem Leide...»

Am 22. November 1909 wurde Franz Xaver in Meilen geboren und verbrachte dort mit seinem Bruder Fritz die Jugendjahre. Nach Abschluss einer Handelsschule in Zürich war er während einigen Jahren kaufmännisch tätig. Sein Namenspatron, den er zeitlebens verehrte, lockte ihn weiter. Als Spätberufener setzte er sich nochmals auf die Schulbank in Ebikon, Altdorf und Schwyz. 1940 wurde ihm das Reifezeugnis ausgestellt. Die Mitstudenten hatten ihm seine «Reife», seine Lebenserfahrung und seinen Ernst schon lange vorher mit Achtung bezeugt. Zielstrebig führte sein Weg ins Priesterseminar St. Luzi in Chur. Oft machten dem Dreissigjährigen die engen Vorschriften und Hausregeln Mühe. Seine musische Begabung – er zeichnete und malte und war eine Zeitlang der «Primeiger» des Hausorchesters – schenkte ihm Raum und Weite und eine weise Überlegenheit. Nach der Priesterweihe am 2. Juli 1944 und dem letzten Seminarjahr freute er sich auf die Seelsorge.

Von 1945 bis 1970 wirkte er mit vollem Einsatz als Kaplan und als Pfarrhelfer in Stans. Bleibende Bande verknüpften ihn besonders mit dem Blauring und der Kolphingfamilie. 1970–1979 fand

er dann in Innerthal die grosse Aufgabe als Pfarrer mit der geglückten Kirchenrenovation. Sein künstlerisches Empfinden, seine Sensibilität und Feingefühligkeit halfen ihm bei der Kirchenrenovation, aber erst recht in der segensreichen Seelsorge. Er fühlte mit den Menschen, die ihm anvertraut waren. Er freute sich mit ihnen, er litt auch mit ihnen. Seine Empfindsamkeit für die Not und die Spannungen der Menschen machte ihn eher scheu und zurückhaltend. Er suchte Stille und Gebet. Als auch noch Krankheit sich meldete, wurde ihm das Priesterheim Bergli in Sarnen 1979 ein willkommenes Refugium. Als umsichtiger Verwalter des Priestervereins Providentia stellte er seine Kenntnisse zur Verfügung, und in der Pfarreiseelsorge schenkte er bereitwillig und hilfsbereit seine Kräfte, solange er konnte. Dank der treuen Obsorge von Anna Merz durfte er bis zu seinem Tode zu Hause bleiben.

Die knappen, markanten Abschiedsworte schloss Dekan Josef Walter Halter mit dem hohenpriesterlichen Gebet: «Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche Deinen Sohn.» Über dem ganzen Abschied von Franz Xaver Neururer lag diese zuversichtliche Hoffnung und frohe Erwartung, dass nach seinem an Freud und Leid so reichen Priesterleben und -sterben die Herrlichkeit aufleuchte, die er so oft verkündet und die auch ihm verheissen ist!

Hans Hermanutz

bedingte nun auch, dass er die Jahre 1933–1948 (mit Ausnahme 1936–1939) in Rom verlebte und dort fast zwangsläufig zur Forschung gelenkt wurde. Der «Lebensbericht» schildert die Kriegsjahre in Rom sehr anschaulich; die Jahre 1943/44, Roma als Città aperta, mit geradezu dramatischer Spannung.

Erst 1948 wird ihm der Wunsch seines Lebens erfüllt, ein akademisches Lehramt. Es ist die Professur für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte in Bonn. Die Krönung seiner Tätigkeit war aber wohl die beratende Stellung auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Für ihn war das Umsetzung von geschichtlich erworbenen Erfahrungen in eine neue Wirklichkeit.

Hubert Jedin überblickt die verschiedenen Etappen seines Lebens aus der abgeklärten Distanz eines Weisen. Vollständig ist ihm das aber nicht gelungen. Wenn es um die verlorene schlesische Heimat geht, schwingt die Seele mit, eine verwundete Seele. Diese Betroffenheit kommt wieder zum Ausdruck bei der Erwähnung der päpstlichen Ostpolitik unter Paul VI.; das polnisch gewordene Schlesien ist auch da mit im Spiel. Völlig atypisch zum sonst so ausgewogenen Bericht des Lebens steht das letzte Kapitel (15) «Krise in Kirche und Welt 1966–1980» da. Hier bäumt sich ein polemischer, in der Seele verwundeter Jedin auf. Man denkt an die Elegie des gealterten Walther von der Vogelweide. Der Konzilshistoriker ist über den Wildwuchs nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil betroffen. Er zieht Parallelen zur Reformationszeit, wo massgebende Amtsträger es auch nicht verstanden, den Anfängen zu wehren. Man mag abwägen, ob alle zornig arrangierten Gegenüberstellungen des Konzilshistorikers stichhaltig sind; aber man wird dem Altmeister der Kirchengeschichte auch bei diesem aus verwundeter und müde gewordener Seele geschriebenen Abschlusskapitel Respekt und Ehrfurcht nicht versagen, zumal auch ein so hart formuliertes Votum seinen Quellenwert haben wird.

Leo Ettlin

Neue Bücher

Hubert Jedins Erinnerungen

Hubert Jedin, Lebensbericht. Mit einem Dokumentenanhang herausgegeben von Konrad Reppen, Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte: Reihe A, Quellen, Band 35, Matthias-Grünewald Verlag, Mainz 1984, 301 Seiten.

Am 16. Juli 1980 ist Hubert Jedin achtzigjährig in Bonn gestorben. Kurz vor seinem Tod hat der Geschichtsschreiber des Konzils von Trient noch am Manuskript seiner «Erinnerungen» gearbeitet, dem letzten Glied an der Kette einer ungewöhnlich langen Bibliographie (allein über 40 Bücher). Nun liegt dieses letzte Werk Jedins mit dem Titel «Lebensbericht» vor, sorgfältig ediert von Konrad Reppen, der die vom Autor erwähnten Publikationen verifiziert und Erinnerungsfehler berichtigt hat. Reppen hat den Band auch mit einem Anhang von vierzig Quellen bereichert. Die mit der Biographie Jedins eng verbundenen Dokumente stammen aus den Jahren 1938–1980. Den Abschluss bildet die Predigt des Weihbischofs Hubert Luthe von Köln bei der Begräbnisse.

Der Titel «Lebensbericht» ist mit seinem zurückhaltenden, objektivierenden Verständnis bewusst gewählt. Jedin schreibt keine «Confessio-

nes», auch keine «Geschichte einer Seele» – das Innenleben und das Emotionale bleiben im Hintergrund und werden höchstens kurz und beiläufig erwähnt, wie etwa die Krisen des Theologiestudenten und jungen Geistlichen.

Jedin schreibt den Bericht seines langen und bewegten Lebens mit abgeklärter Distanz. Dabei erweist sich der grosse Geschichtsschreiber auch in diesem letzten und persönlichen Werk als ein meisterhafter Erzähler, der über die Würze wohl-dosierten Humors verfügt. Dazu kommt, dass Hubert Jedin über ein, durch die Zeitumstände bedingt, sehr bewegtes Leben zu berichten hat. Das alles rechtfertigt den Entscheid der Herausgeber, Jedins «Lebensbericht» in den Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte als Quellenband zu edieren.

Mit bunten Farben komponiert, schildert Jedin seine schlesische Jugend, die Studien in Neisse, Breslau, München und Freiburg im Breisgau, die ersten Stipendiatsjahre in Rom, in Campo Santo, und dann die schweren Jahre des Nationalsozialismus. Jedin Mutter war eine konvertierte Jüdin. Die nationalsozialistischen Rassengesetze verfolgten den nicht einwandfrei arischen Schlesier bis 1945 mit ständiger Bedrohung. 1933 hatte sich der junge Gelehrte gerade an der Universität Breslau für katholische Kirchengeschichte habilitiert. Die bereits terminierte Antrittsvorlesung konnte nicht gehalten werden, da ihm schon im September 1933 aus rassistischen Gründen die Venia legendi entzogen wurde. Das

Zugang zur Eucharistie

Hermann-Joseph Rick, Wo Gott sein Fest mit Menschen feiert. Vertiefte Begegnung mit der Eucharistie, Bonifatius Verlag, Paderborn 1984, 108 Seiten.

Es erweist sich immer mehr als Täuschung, dass mit der Möglichkeit, die Liturgie in der Muttersprache zu feiern, auch das Verständnis für das liturgische Geschehen erschlossen sei. Nach wie vor bedarf es der Erläuterung, damit der Christ das eucharistische Geschehen besser verstehen und sich in die Geheimnisse vertiefen kann. Erst dann ist eine Hinführung zur lebendigen Mitfeier der Eucharistie möglich. In vier aus Vorträgen und Zeitschriftenartikeln umgearbeiteten Kapiteln möchte der Autor dem Leser zu einer tieferen Begegnung mit der Feier der heiligen Messe führen.

Leo Ettlin

ARS ET AURUM
Kirchengoldschmiede

- stilgerechte Restaurationen
- Feuervergoldung
- sakrale Gegenstände

M. Ludolini + B. Ferigutti

Zürcherstrasse 35, 9500 Wil, Tel. (073) 22 37 88

ARS ET AURUM
Kirchengoldschmiede

Als **Spezialist** widme ich mich der dankbaren Aufgabe, in

Kirchen und Pfarreiheimen Lautsprecher- und Mikrofon-Anlagen

auch für **Schwerhörige** mittels Induktion ausgebaut, einzurichten. Eine solche Installation erfordert vom Fachmann äusserst individuellen Aufbau von hochqualifizierten Elementen. Durch die neue **Hi-Fi-Technik** stehen Ihnen geeignete Geräte zur Verfügung, die höchste Ansprüche an eine

perfekte, saubere und naturgetreue Wiedergabe von Sprache und Musik

erfüllen. Ich verfüge über **beste Empfehlungen**. Verlangen Sie bitte eine **Referenzliste** oder eine **unverbindliche Beratung**.

A. BIESE

Obere Dattenbergstrasse 9, 6005 Luzern, Telefon 041-41 72 72

Meisterbetrieb

für Kirchenorgeln,
Hausorgeln,
Reparaturen, Reinigungen,
Stimmen und Service
(überall Garantieleistungen)



Orgelbau Hauser 8722 Kaltbrunn

Telefon Geschäft und Privat
055 - 75 24 32

Eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit erwartet Sie.

Wir suchen einen

vollamtlichen Katecheten (oder Katechetin)

in die Pfarrei Wollerau. Neben Religionsunterricht an der Oberstufe betreut er die Schüler und Jugendlichen in ihrer Freizeit, wirkt mit bei der Gestaltung von Schüler- und Jugendgottesdiensten. Dazu kommen einige weitere Aufgaben bzw. Kompetenzen.

Sie sind eine begeisterungsfähige Persönlichkeit unter 40; ein guter Pädagoge, der mit Schülern und Jugendlichen praktisch zu arbeiten versteht. Ihre christliche Überzeugung vertreten Sie im Leben.

Wir bieten zeitgemässe Entlohnung und entsprechende Sozialleistungen.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen (inkl. Handschrift-Probe) und Ihre Lohnansprüche an Walter Wettstein, Freudeggweg 6, 8832 Wollerau, Vizepräsident der Kirchgemeinde Wollerau

Kunstatelier, Restaurationen

ODERMATT

Robi Rude Hampi

Spielgasse 4 6370 Stans

Telefon 041-61 17 14

bietet Ihnen folgende Dienste:

- fachgerechte, sorgfältige Restauration alter Statuen, Figuren und Denkmäler
- Erstellen von Kopien in höchster Genauigkeit
- Herstellen neuer Statuen nach Ihren Wünschen aus Bronze, Holz, Kunstharz
- Aufbau und Restauration von Marmorstück in anerkannter Technik

7989

Herr
Dr. Josef Pfammatter
Priesterseminar St. Luzi

7000 Chur

26/26. 6. 86



**LIENERT
KERZEN
EINSIEDELN**
☎ 055 53 23 81

Haushälterin

sucht neuen Wirkungskreis, Mit-
hilfe im Büro möglich.

Offerten bitte unter Chiffre 1458,
an die Schweiz. Kirchenzeitung,
Postfach 4141, 6002 Luzern



Alle
KERZEN
liefert

Herzog AG Kerzenfabrik
6210 Sursee 045-21 10 38

Ferien in Müstair GR

Müstair liegt 1250 m ü. M. an der südöstlichsten Ecke der Schweiz, in der Nähe des Nationalparks.

Wir vermieten in neu renoviertem Hospiz-Pfarrhaus schöne Zimmer mit Frühstück. Priester, Ordensleute, Katecheten usw. werden bevorzugt.

Nähere Auskunft erteilt das Katholische Pfarramt, 7537 Müstair, Telefon 082-8 52 76

Opferschalen Kelche Tabernakel usw. Kunstemail

Planen Sie einen Um- oder Neubau Ihrer Kapelle? Wir beraten Sie gerne und können auf Ihre Wünsche eingehen.



GEBR. JAKOB + ANTON HUBER
KIRCHENGOLDSCHMIEDE
6030 EBikon (LU)
Kaspar-Kopp-Strasse 81 041-36 44 00